

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 1.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 40 Gulden, Restameile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 8

Montag, den 11. Januar 1926

17. Jahrgang

Um die Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie.

Die Entscheidung des französischen Sozialistenkongresses. — Der Ruf nach der „großen Koalition“ im Reich.

Der außerordentliche Parteitag der Sozialistischen Partei trat am Sonntag in Belleville-Paris im Saal Jean Jaurès zusammen. Die politische Bedeutung und Tragweite, die der Entscheidung des Kongresses für die gesamte innerpolitische Entwicklung Frankreichs zukommt, findet nach außen ihren Niederschlag in der die Teilnehmerzahl früherer Parteitage weit übertreffenden Zahl der Delegierten aus allen Teilen des Landes, dem außerordentlich starken Andrang der Parteimitglieder zu den Tribünen und vor allem auch in dem ungewöhnlich starken Interesse, das die Presse des In- und Auslandes den Beratungen entgegenbringt. Die in der vergangenen Woche in den Delegiertenversammlungen der einzelnen Bezirke gefallenen Entscheidungen geben bereits ein verhältnismäßig klares Bild der Mehrheitsverhältnisse. Trotz des starken Gewinns, den die in erster Linie von Paul Boncour und Renaudel vertretene Auffassung der Beteiligung an einer bürgerlichen Regierung zu verzeichnen hat, verfügen deren Gegner doch über eine Mehrheit von rund 300 Stimmen. Die groß die Fortschritte sind, die die These der Teilnahme an der Regierung in den letzten Monaten gemacht hat, zeigt ein Vergleich mit dem Abstimmungsresultat des letzten Parteitages im August vorigen Jahres. Damals ist die Richtung Renaudel mit 659 gegen 2210 Stimmen unterlegen, während sie diesmal auf mindestens 1200 bis 1300 von insgesamt etwa 2800 Mandaten zu rechnen hat.

Die erste Sitzung des Parteitages, der vom Generalsekretär der Partei, Jaurès, eröffnet wurde, fand unter dem Vorsitz des Genossen Doinin, des Sekretärs des Seinebezirks, statt. In einer einleitenden Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, die Aussprache bis spätestens Montag abend 6 Uhr zu Ende zu führen. Der erste Redner war der Sekretär des Departements Zarn, des alten Wahlkreises von Jaurès, Genossen Fieu. Er weist darauf hin, daß die Wähler von Jaurès sich auch diesmal wieder einstimmig zugunsten der Regierungsbeteiligung ausgesprochen hätten in der Überzeugung, daß sie das einzig wirksame Mittel zur Bekämpfung der Reaktion sei. Ihre Ablehnung würde als Ausgang der Regierungskrisis ein Kabinett der Mitte und damit die Übergabe der Macht an die Rechte zur unausbleiblichen Folge haben. Die Arbeiterpartei von Zarn, die immer unter den Verfolgungen der Reaktion gelitten habe, wolle unter keinen Umständen die Rückkehr zu den Verhältnissen einer „glücklichen, überwindenen Periode der unumschränkten Herrschaft des Kapitals“. Der französische Sozialismus, der eine Partei der revolutionären Reform sei, dürfe unter keinen Umständen die Verantwortung für die Diktatur wagen. Der nächste Redner ist Comperc Moresl. Er polemisiert einleitend gegen die bisherige Politik der Partei. Das Kartell sei lediglich ein für die Wahl geschlossenes Bündnis gewesen. Heute handle es sich darum, das Kartell durch eine noch stärkere Bindung zwischen den Sozialisten und den Parteien der bürgerlichen Demokratie zu ersetzen. Von diesen trenne aber die sozialistische Partei eine Weltanschauung. Wenn die Sozialistische Partei auf den Kampf gegen das Kapital, der ihre Hauptaufgabe im Parlament sein müsse, verzichte, dann verleihe sie sich selbst und ihre grundlegendsten Prinzipien. Ein Zwischenschritt des Genossen Moresl, ob Comperc Moresl diese Auffassung auch damals gehabt habe, als er selbst in der Eigenschaft eines Oberkommissars für die Landwirtschaft dem Kabinett Clemenceau angehört habe, rufte eine lebhaft persönliche Auseinandersetzung hervor, in die auch Renaudel eingreift. Comperc Moresl fährt fort: Wenn es auch nicht schwer sei, sich auf ein gemeinsames Programm mit den Radikalen zu einigen, so sei es doch unmöglich, ein solches Programm mit ihnen zur Durchführung zu bringen. Die Folge wäre, daß in einem gemischten Kabinett die Sozialisten reitungslos in der Minderheit wären und über keinerlei Mittel verfügten, um ihre Forderungen durchzusetzen. Wenn die radikale Partei aufs neue die Regierung übernehmen wolle, so könne sie der einmütigen Unterstützung der Sozialisten sicher sein, solange sie eine wirklich demokratische Politik mache. Auf der anderen Seite habe die Sozialistische Partei keinen Zweifel an ihrer Bereitschaft gelassen, allein die Verantwortung zu übernehmen, sei es in einem rein sozialistischen Kabinett, oder in einem Ministerium mit sozialistischer Mehrheit.

Im Laufe der Nachmittagsitzung trat der Führer der französischen Eisenbahnergewerkschaften, Bidogary, für die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung ein. Das Kartell habe immerhin seine Verdienste gehabt, z. B. sei ihm die Räumung der Ruhr zu verdanken und die Wiederannahme der Beziehungen mit Sowjetrußland. Der Abg. Lebas griff Herriot und Painlevé heftig an, daß sie sich vor dem reaktionären Senat begeben hätten. Der vom Finanzanschlag des Kartells der Linken angenommene Finanzplan werde vom Senat jedoch abgelehnt werden. Deshalb habe es keinen Zweck, die Partei durch eine enttäuschende Unterstützungspolitik weiterhin zu kompromittieren. — Paul Boncour, der am stärksten für eine Beteiligung an der Regierung eintrat, betonte, die bisherige Unterstützungspolitik habe nur Enttäuschungen gebracht, weil die Sozialisten sich nicht an der Regierung beteiligt hätten. Die Unterstützungspolitik sei jedenfalls für den jetzigen Augenblick erledigt. Paul Boncour beschwor die sozialistische Partei, nicht die Mehrheit der Linksgruppe zu sprengen. Der Abg. Sezavre stellte den Antrag, eine Kommission zu beauftragen, festzustellen, wie der Allgemeine Arbeiterverband (G. S. Z.) über die Beteiligung der Sozialisten an der Regierung denke. Der Antrag wurde zur Prüfung an den Resolutionsausschuß verwiesen, der morgen vormittag darüber beraten soll.

Die Regierungsbildung im Reich.

Der Reichspräsident hat wieder einmal die Erwartungen der Reichspresse enttäuscht. Insbesondere die Deutschnationalen hatten gehofft, daß er noch vor dem Zusammentritt der Reichstagsfraktionen den Reichskanzler Dr. Luther aus guten Gründen mit der Regierungsbildung beauftragen würde. Er dürfte hiervon nicht zuletzt auf Empfehlung des

Herrn Luther selbst abgesehen haben, weil ein derartiger Auftrag nutzlos ist, solange das Zentrum und die Demokraten an ihrer Absicht, zunächst nochmals die Bildung der Großen Koalition zu versuchen, festhalten. In diesem Sinne werden die Führer des Zentrums und der Demokraten, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, den Reichspräsidenten am Montag unterrichten.

Amlich wird über die am Sonnabend erfolgte Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler Dr. Luther folgendes mitgeteilt: „Der Reichspräsident hat in der Frage der Regierungsbildung sich entschlossen, die bevorstehenden Fraktionsbeschlüsse abzuwarten, ehe er eine bestimmte Fraktion mit der Bildung des Kabinetts beauftragt. Für Montag hat der Reichspräsident die Führer des Zentrums und der Demokraten, die Abg. Fehrenbach und Koch, zu sich gebeten, um sie zu ersuchen, alsbald eine endgültige Klärung der Frage der Großen Koalition zu veranlassen, da er eine weitere hinausgezögerte der Regierungsbildung nicht für tragbar hält.“

Das Zentrum fordert erneut die Große Koalition

Der Reichsparteivorstand des Zentrums und die Fraktionsvorstände des Reiches und in Preußen beschäftigten sich am Sonntag mit der politischen Lage. Die Verhandlungen dauerten, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, von vormittags 11 Uhr bis in die neunte Abendstunde. Der Verlauf wird in einem parteiamtlichen Communiqué wiedergegeben, in dem es heißt:

„In den Berichten aus allen Landesstellen insbesondere des Westens, fand die ungeheure, von Tag zu Tag sich steigende wirtschaftliche Not weitaus der Volkschichten einen erschütternden Ausdruck. Daraus zog die Versammlung die Folgerung, daß zur Überwindung dieser Notlage nur eine Regierung auf breiterer Grundlage berufen sein kann. Da ist die große Koalition! Der Verantwortung zur Teilnahme an einer solchen Regierung könne sich keine Partei entziehen, der es ernst ist mit der Fortführung einer zellsicheren friedlichen Außenpolitik und der Aufrechterhaltung unserer Verfassung, der Gewahrung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Verringerung der sozialen Notstände. Unverantwortlich wäre es und für eine Verfassungspartei unerträglich, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise noch eine Staatskrise heraufzubehämmern. Sie würde zur völligen Verelendung unseres Volkes, insbesondere der Arbeitermassen, führen. Die Versammlung erwartet daher von der Zentrumsfraktion des Reichstages, daß sie alle Entschlossenheit und alle politischen Mittel aufbietet, um eine solche Entwicklung zu verhindern.“

Wie der „Soz. Presseklub“ hierzu erfährt, wurden die Zentrumsführer Marx und Fehrenbach beauftragt, der sozialdemokratischen Fraktion am Montagvormittag von der Auffassung ihrer Parteistimmen offiziell Kenntnis zu geben und das parlamentarische Communiqué entsprechend zu erläutern. Eine endgültige Entscheidung über die Haltung der Zentrumsfraktion für den Fall, daß die große Koalition vorläufig scheitern sollte, wurde nicht getroffen. In der Debatte soll aber von der Mehrheit der Redner die Auffassung zum Ausdruck gebracht worden sein, daß im Falle einer Ablehnung der großen Koalition durch die Sozial-

demokratie eine direkte Beteiligung des Zentrums an der kommenden Regierung nicht in Frage käme. Angeblich nur von einer Minderheit wurde die Bildung einer Regierung unter Zentrumsführung mit Ausschluss nach links, ähnlich wie es vorübergehend im vergangenen Jahre in Preußen der Fall war, gefordert.

Scheidemann für die Große Koalition.

Am Sonntag vormittag fand hier eine Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensleute des Bezirks Hesse-Kassel statt, auf der Abgeordneter Scheidemann über die Frage der Regierungsbildung sprach. Seinem Referat folgte eine längere Diskussion, nach der mit 139 gegen eine Stimme folgende Entschlossenung angenommen wurde: Die Vertrauensleute des Bez. Hesse-Kassel erwarten von der Reichstagsfraktion, daß sie mit allen geeigneten Mitteln dahin wirkt, daß die Parteien, die die Weimarer Verfassung geschaffen haben, die Reichsregierung übernehmen. Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Verfassungsparteien nur unter Einwirkung der Volkspartei eine große Koalition bilden können, muß im Interesse der Zusammenarbeit der republikanischen Parteien auf die große Koalition eingegangen werden. Die Vertrauensleute sind der Meinung, daß neben den bisherigen Erklärungen eine Zusicherung der Volkspartei bezüglich der Fürstenabfindung und der sozialen Politik die Voraussetzung ist.

Wie die „Montagspost“ wissen will, werde der demokratische Führer Abg. Dr. Koch dem Reichspräsidenten in der heutigen Unterredung mitteilen, daß die Demokraten nach wie vor für eine Reichsregierung auf der Grundlage der großen Koalition für möglich halten, weil keine andere Koalition nach dem Ausschneiden der Deutschnationalen eine sichere Mehrheit im Reichstage habe.

Vorschlag Loebes über die Fürstenabfindung.

In Frankfurt a. M. sprach gestern in einer vom Reichsbanner, dem republikanischen Reichsbund und den drei republikanischen Parteien im Schumanntheater einberufenen Versammlung Reichstagspräsident Loebel zur Fürstenabfindung. Der demokratische Antrag auf reichsgesetzliche Regelung sei das mindeste, das jetzt zu erreichen habe, sonst müsse durch Volksentscheid eine Regelung dahin getroffen werden. Das gesamte Vermögen der ehemaligen regierenden Häuser geht in das Eigentum des Staates über; 2. die noch lebenden Fürsten, die ausreichendes Vermögen nicht besitzen, erhalten für ihren Lebensunterhalt eine durch die Landesgesetzgebung festzusetzende Rente. Außer Loebel sprach Thormann für das Zentrum und Landtagsabgeordneter Prof. Krüger (Zenn) für die Demokraten.

Die Lage in Syrien.

Nach einer Sabotageaktion aus Damaskus hat sich eine Abordnung der Daraya im Namen aller Einwohner schriftlich verpflichtet, den Anordnungen der französischen Behörden Folge zu leisten und die Banditen anzuliefern, die in ihrer Wildheit Zerstörung stiften. Außerdem verpflichteten sich die Bewohner dieser Ortschaft, alle Waffen abzuliefern. Wie eine weitere Meldung aus Damaskus besagt, ist eine französische Patrouille in dem Stadtviertel Midan angeschossen worden. Die Patrouille erwiderte das Feuer und einer der Angreifer wurde getötet.

Polens Wirtschaftslage und ihre Sanierung.

Professor Kemmerers Entschlossenheit und Ratsschlüsse. — Stabilisierung des Zloty auf 7.20 pro Dollar.

Gestern hielt hier in Warschau weilende amerikanische Finanzabgeordneter Professor Dr. Edwin Kemmerer vor seiner Abreise aus Polen ein Referat vor versammelten Pressevertretern, denen er u. a. erklärte:

Die jetzigen wirtschaftlich-finanziellen Bedingungen des polnischen Staates seien nicht viel von den ökonomischen Bedingungen vieler anderer Staaten in der Nachkriegszeit zu unterscheiden.

Das, was im Laufe der letzten zwei Jahre geschaffen wurde, könne zu optimistischen Betrachtungen Anlass geben. Er stelle fest, daß er Polen in einer viel optimistischeren Stimmung verlasse, als es bei seiner Ankunft in Polen war. Selbstverständlich müsse man jetzt vom polnischen Volke schwere Arbeit und große Opferwilligkeit verlangen. Polen sei ein Land reicher Bodenschätze und besitze eine industrielle Bevölkerung. Nach den Erfahrungen des Krieges verlange der Wiederaufbau große Opfer.

Er müsse auch feststellen, daß die innere Konsolidierung des polnischen Volkes stark genug sei, so daß man keine revolutionären Zusammenstöße zu befürchten brauche. Die Hauptfrage ist, daß die polnischen Staatsschulden die kleinsten aller europäischen Staaten und eine der kleinsten der anderen Weltstaaten seien.

Der Vertrag von Locarno habe die Lage Polens in der internationalen Politik befestigt.

Doch kam es dazu, daß vor einigen Monaten eine finanzielle Repression begann, welche man in Amerika „finanzielle Panik“ genannt hätte.

In den Jahren 1924 und 1925 habe das polnische Volk zur Regelung seiner inneren Finanzwirtschaft viel geleistet, es habe jedoch keine Kräfte und keine Leistungsfähigkeit überschätzt, was die jetzige Panik herbeigeführt habe. Das innere Vertrauen zum Zloty sei deswegen nicht ausreichend gewesen, weil man noch viel zu viel die Folgen der Inflationszeit im Gedächtnis hatte.

Gewisse Erschütterungen habe auch der

Zollkrieg mit Deutschland herbeigeführt. Im Laufe der letzten drei Monate habe die Panik ihren Gipfel erreicht, jetzt dagegen sei sie im Abflauen begriffen und im Mitte Dezember bis vorgerückt habe sich der Zlotykurs von 10.50 auf 8.10 Zloty pro Dollar gebessert. Dies sei im Laufe von drei Wochen geschehen.

Trotz der scheinbaren Tenuerung seien doch die jetzigen Preise in Polen niedriger als 1914 und erheblich niedriger als in den Staaten mit stabiler Währung, wie z. B. in der Schweiz, Schweden, Holland, ja sogar niedriger als in den Vereinigten Staaten.

In Polen herrsche die Meinung vor, daß die Deckungsreserven für die polnische Währung unberührt bleiben müssen. Er sei damit nicht einverstanden. Er stehe auf dem Standpunkte, daß ein Reserve-Minimum, z. B. in Höhe von 40 Prozent der Zlotymillion geschaffen werden müsse. Man müsse aber Mittel dazu finden, diese Deckungsreserven zu garantieren und für den Fall, daß diese Reserven angetastet werden sollten, werde man den Prozentsatz für Kredite erhöhen müssen und einen Teil dieses Prozentsatzes der Regierung zurückzahlen.

Die Summe der von der Regierung emittierten Kleingeld- und Schatzscheine sei unbedingt zu groß und sie müsse reduziert werden. Dann sei zu hoffen, daß die polnische Regierung sowohl wie auch die polnischen Privatunternehmer ausländische Anleihen erhalten werden.

Ob Polen und unter welchen Bedingungen Aussicht habe, eine Auslandsanleihe zu erhalten, darüber wollte Professor Kemmerer kein Wort sagen.

Diese Woche trifft in Warschau die Finanzdelegation des allmächtigen „Bankiers Tru“ in Neuport zwecks weiterer Prüfung der polnischen Wirtschaftslage ein.

Ueber die Stabilisierung des polnischen Zloty findet jetzt zwischen dem Finanzministerium und der Bank Polki eine Auseinandersetzung statt. Während die Regierung den Kurs auf 6.50 befestigen möchte, will die Bank Polki ihn mit 7.20 Zloty pro Dollar stabilisieren.

Die Frankenfälschung ein Anschlag gegen Frankreich.

In der Angelegenheit der ungarischen Fälschung französischer Banknoten hatte sich die französische Regierung bisher außerordentlich zurückhaltend verhalten, obwohl die Meldungen über die Fälschungen in der öffentlichen Meinung Frankreichs begeisterte Erregung auslösten. Noch vor wenigen Tagen hatte die französische Regierung die Gerüchte, die ihr die Absicht einer diplomatischen Aktion gegenüber Ungarn zuschrieben, kategorisch abgelehnt und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die ungarische Regierung als solche in keinem direkten oder indirekten Zusammenhang mit der Angelegenheit stehe. Die Geständnisse der Verhafteten, durch die eine ganze Reihe höchstgefälschter Banknoten, in mehrere Mitglieder der ungarischen Regierung selbst auf stärkste Kompromittiert sind, und die ein neues Licht auf den Charakter der Fälschungen werfen, dürften jedoch nicht ohne Rückwirkung auf die Haltung Frankreichs bleiben.

Ueber den politischen Hintergrund der Massen-Frankenfälschungen wird jetzt mitgeteilt, daß es sich darum handelt, die Verlegenheit in Frankreich auszunutzen, um durch

Unterminierung der französischen Währung im Wege des massenhaften Angebotes falscher Frankennoten Nache für den Trianoner Friedensvertrag zu nehmen. Man wollte mit Frankreich, das in erster Linie Schuld an diesem Friedensbittat trage, auch den Protektor der kleinen Entente treffen. Windisch-Gräß soll sich jetzt damit zu decken versuchen, daß er angibt, der Landespolitiker Radofsky habe von allem gewußt und die Sache fälschlicherweise gutgeschrieben.

In französischen Auswärtigen Amt wurde erklärt, daß, wenn diese Einzelheiten eine authentische Bestätigung erhalten sollten, die französische Regierung ernstlich den Versuch der diplomatischen Beziehung mit Budapest in Auge fassen müsse. Darüber hinaus wird bekannt, daß die tschechoslowakische Regierung in Paris offiziell als ihre Absicht bekanntgegeben hat, die Fälschung vor das Forum des Völkerbundes zu bringen und stärkste Sanktionen gegen Ungarn zu beantragen.

Uebrigens soll die französische Regierung bereits vor 1 1/2 Jahren durch Geheimberichte eines politischen Agenten von Vorbereitungen zur Fälschung französischer Banknoten Kenntnis erhalten haben. Die vom Fürsten Windisch-Gräß gemachte Aussage, daß er sich von dem Beispiel Wilts habe leiten lassen, der den Kampf gegen die französische Revolution auch mit dem Mittel der Affigantenfälschung geführt habe, bestätigt, daß die ungarischen Nationalisten es offenbar darauf abgesehen hatten, Frankreich durch einen starken Druck auf seine Währung innere Schwierigkeiten zu bereiten und es dadurch auch außerstande zu setzen, im Falle einer monarchistischen Restauration in Ungarn einzugreifen.

Weitere Verhaftungen in Budapest.

Die bisher erfolgten Verhaftungen haben die Zahl von 18 erreicht. Am Sonnabend wurde der Leiter des Kartographischen Instituts, der pensionierte Oberst Kurz, verhaftet, von dem der schon vor einigen Tagen verhaftete Beamte des Instituts, Görz, ausgesagt hat, daß er von Anfang an in die Fälschungen eingeweiht war und durch seine Zustimmung die Fälschungen ermöglicht hat. Der frühere Leiter des Instituts, General von Paiz, wurde bereits am Freitag vernommen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt, von Windisch-Gräß gewonnen worden zu sein, um die nötigen Instruktionen für die Fälschung der Banknoten zu geben. Paiz gibt ferner zu, daß er den Arbeiter beigezogen und ihren Fortschritt kontrolliert hat. Der verhaftete Beamte Görz ist übrigens identisch mit dem Urheber des Ende 1919 gegen den General Radofsky in Budapest ausgesprochenen Haftbefehls.

Die Mitglieder des Oppositionellen Blocks, unter ihnen auch der Sozialdemokrat Fener haben am Sonnabend dem Ministerpräsidenten die am Freitag veröffentlichte Kundgebung des Blocks überreicht und außerdem Beschwerde darüber geführt, daß, während die Zeitung „Wilag“ verboten wurde, die Blätter der „Massenschüler“ fortzuführen, die Fälschungen zu veröffentlichen.

Betrügerische Herstellung von portugiesischen Banknoten.

Auf Veranlassung der portugiesischen Regierung hat die Haager Polizei einen Holländer und einen Türken verhaftet, die an der Herstellung falscher portugiesischer Banknoten beteiligt sein sollen. Ein dritter Beteiligter ist entkommen. Die Polizei beschlagnahmte ferner mehrere Koffer, in denen sich

portugiesische Banknoten im Betrage von 12 1/2 Millionen holländischer Gulden, sowie Dokumente befanden, die augenscheinlich gefälscht sind und dazu benutzt wurden, um einer englischen Firma den Auftrag zur Herstellung von Banknoten bis zum Betrage von 25 Millionen Gulden zu erteilen. Die Polizei glaubt, alle in Holland im Umlauf befindlichen auf Grund des gefälschten Auftrages hergestellten Banknoten aufgefunden zu haben.

Dem „Rotterdamse Courant“ meldet, daß die wegen betrügerischer Herstellung von portugiesischen Banknoten von der Haager Polizeibehörde verhafteten Personen Agenten der Anglobank in Lissabon seien, die auf gefälschte Dokumente hin bei der Londoner Firma Watjer and Sons im angeblichen Auftrag der portugiesischen Regierung die Herstellung von portugiesischen Banknoten im ungefähren Wert von 25 Millionen holländischen Gulden bestellten. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ vernimmt, sind an der obigen Betrugsaffäre verschiedene hochstehende Persönlichkeiten Portugals beteiligt.

Zwischenfall des brasilianischen Vorkassiers in Tokio.

Ein Zwischenfall hat sich vor einigen Tagen in Tokio abgespielt, als der brasilianische Vorkassier eine Straße überqueren wollte, während der Regent an der Spitze der Truppen anmarschierte. Es kam dabei zu einer Prügelei zwischen dem Vorkassier und der wütenden Volksmenge. Der brasilianische Vorkassier hatte einen Polizisten mit seinem Stock ernstlich verletzt. Die Polizei beehrte den Vorkassier nur mit Mühe aus der wütenden Menge. Das Verhalten des Vorkassiers wird in Tokio nicht nur als Verletzung der Pflichten der Pöflichkeit, sondern auch als ein Mangel an Achtung vor dem Regenten betrachtet. Verschiedene Blätter geben der brasilianischen Regierung den Rat, den Vorkassier abzurufen.

Der japanische Außenminister erhielt vom brasilianischen Vorkassier eine schriftliche Mitteilung über den Vorfall. Der Vorkassier bittet um Entschuldigung und begründet sein Verhalten teilweise mit seiner Unkenntnis der Sprache. Es verlautet, daß die japanische Regierung beschloffen habe, die Sache nicht offiziell zu behandeln, sondern den Brief an die hauptstädtische Polizei weiterzugeben mit dem Ersuchen, die Angelegenheit mit dem Vorkassier zu erledigen.

Unwürdige Haltung der Schweiz.

Furcht vor Mussolinis Stürzung.

Der schweizerische Bundesrat hat vor einigen Tagen den in Lugano wohnenden italienischen Flüchtling Angelo Tonello wegen seiner Mitarbeit an der sozialdemokratischen Tessiner Zeitung „Libera Stampa“ ernstlich verwarnt, sich künftig in keiner Weise gegen Italien und dem Faschismus mehr Äußerung zu erlauben. Andernfalls werde er aus dem Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen. Es wiederholt sich damit in der Schweiz das gleiche Schauspiel, wie im Jahre 1888, als der Redakteur des Organs der deutschen Sozialdemokratie Genosse Bernstein vom Bundesrat aus Zürich ausgewiesen wurde. Damals geschah es auf das Stürzungeln von Bismarck, diesmal auf das Mussolinis. Der heutige Fall ist noch krasser, weil Tonello nach einer Erklärung der „Libera Stampa“ und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei des Kantons Tessin gar nicht Redakteur der genannten Zeitung ist und alle seine Artikel mit vollem Namen zeichnete. Für andere Veröffentlichungen des Blattes, die den eigentlichen Anlaß zur Maßnahme des Bundesrats gegeben haben sollen, ist nicht Tonello, sondern die Redaktion des Blattes verantwortlich. Andererseits steht fest, daß die Kritik Tonellos gar nicht schärfer war als die mancher anderer deutsch-schweizerischer Zeitungen. Die gesamte sozialdemokratische Presse der Schweiz sowie eine Reihe bürgerlicher Blätter verurteilen die schwächliche Haltung des Bundesrats als unwürdig. Vor allem wird auch darauf hingewiesen, daß zunächst die irredentistischen Hegeleien italienischer Mäpfer gegen die Schweiz aufgehoben sollten, bevor der italienischen Regierung ein Recht eingeräumt werde, sich in die schweizerische Pressefreiheit einzumischen.

Englische Bemühungen um eine Einigung der Internationale mit Moskau.

Die Unabhängige Arbeiter-Partei dürfte, wie „Daily Herald“ meldet, auf Grund eines im Parteivorstand der I. P. gefassten Beschlusses bei nächster Gelegenheit der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale Vorschläge machen, die sich auf eine Einigung zwischen Moskau und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beziehen.

Diese Mitteilung ist auf den Generalsekretär der Unabhängigen Arbeiter-Partei Fenner Brockman zurückzuführen. Er vertritt in Zukunft an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Parteivorsitzenden Clifford Allen die Unabhängige Arbeiter-Partei in der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und dürfte deshalb bereits in der nächsten Sitzung den von seiner Partei gefassten Beschluß vor dem Exekutivkomitee selbst begründen. Der Erfolg bzw. Mißerfolg eines solchen Vortrags kann u. U. nach den jüngsten Entscheidungen der Amerikaner Gewerkschaftsinternationale auch den britischen Freunden der politischen Einigungsaktion nicht zweifelhaft sein. Es dürfte schon jetzt als sicher gelten, daß die Unabhängige Arbeiterpartei bei ihrem Vortritt nicht nur von keiner der übrigen der Sozialistischen Internationale angeschlossenen Parteien, sondern auch nicht von den Vertretern der Labour Party in der Internationale unterstützt werden wird.

6000 Mark Belohnung für Aufklärung der Sememorde.

Am Montag kleben an den Säulen Berlins und einer Reihe von Städten im Reich Plakate der politischen Polizei, auf denen 6000 Mark für die Aufklärung von Sememorden ausgesetzt werden. Es handelt sich erstens um den Fall des Wachtmeisters Legner, der im März 1923 auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ermordet und vergraben wurde. Zweitens um den Feldwebel Wilms, der im Juli 1923 mit zwei Schußverletzungen aus der Havel gefoltert wurde, und drittens um den Fall des im September 1923 im Kesselsbruch des Döberitzer Truppenübungsplatzes mit zwei Schußverletzungen aufgefundenen Leutnants d. R. Sand. In allen Fällen kommen Angehörige der Arbeitskompanie der sogenannten Schwarzen Reichswehr in Frage. Als Täter oder Mittäter dieser Verbrechen sind nach den polizeilichen Ermittlungen außer den bereits Verhafteten noch 14 Personen dringend verdächtig, die zur Zeit flüchtig sind. Sie werden in den Plakaten mit Namen angeführt. Ferner werden 11 namentlich angeführte Personen und alle Personen, die Befragungen über Sememorde machen können aufgefordert, sich an die zuständigen Polizeidienststellen zu wenden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Ein neuer Sememord.

Das „8-Uhr-Abendblatt“ meldet, daß vor kurzer Zeit der Berliner Polizei ein neuer Sememord bekanntgemacht ist, an dessen Aufklärung die Polizei arbeitet. Es handelt sich um einen Unteroffizier Schöps, der Ende November 1923 auf der Chaussee von Döberitz nach Bahnhof Hinkelberg erschossen worden ist. Eine weitere Meldung des Blattes, daß bei den Nachgrabungen der Polizei nach der Leiche des ermordeten Wachtmeisters Legner die Leichen von vier unbekanntem im Döberitzer Gelände aufgefunden worden seien, ist nach Auskunft des Berliner Polizeipräsidenten nicht zutreffend.

Ungefunde Atmosphäre in der R. P. des Sowjetbundes.

Angeberei und Repressalien.

In den der Opposition angehörenden und ihr zuneigenden Kreisen macht sich als Nachwirkung der von der Parteileitung verfügten Repressivmaßnahmen besonders in Leninograd eine nervöse und gepante Stimmung bemerkbar. Diese hängt vor allem mit den schon im Kongreß von mehreren Oppositionsrednern (damals unter heftigen Protesten der Mehrheit) erhobenen Klagen darüber zusammen, daß innerhalb der Partei allmählich eine geradezu an die Inquisition erinnernde Belauerung und Verpöbelung von Gegnern in privatem Kreise gemachten Bemerkungen usw., kurzum eine Gesinnungskünstelei um sich greife, die ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit und Empörung erzeugen müsse. Auf dem Kongreß hatte sich A. B. herausgeleitet, daß unter vier Augen gemachte Äußerungen der Parteileitung hinterbracht worden waren, was den Delegierten Wajajew zu einer lebhaften Klage darüber veranlaßte, daß „ein Freund seinem Freunde die ihn bewegenden Gedanken nicht mehr anvertrauen wage.“ Diese Auffassung wurde damals von den Vertretern der Parteileitung nachdrücklich zurückgewiesen und die von der Opposition als Angeber angegriffenen Parteigenossen vielmehr als Männer von vorbildlicher Gesinnungstreue gerühmt. Die feste Anbelagerung der Oppositionspresse hat jetzt zur Folge, daß solche Äußerungen der Mißtraumung nur noch in privaten Zirkeln laut werden und umlaufen, wobei natürlich, wie immer beim Mangel eines offenen Forums zur Auseinandersetzung, der Gerüchtebildung und Uebertreibung alle Türen geöffnet sind.

„Der Waffenschmied“.

Danziger Stadttheater.

Vorhings Oper, die in ihrer Verbindung von blonder Gemütsinnigkeit und ein wenig kammtischalliger Komik dem deutschen Herzen besonders teuer ist, gelangte gestern zu einer im ganzen recht hübschen Aufführung — d. h. wenn man von dem Pech absteht, das eine der führenden Partien, der Graf von Liebenau, der Heierheit ihres Vertreters zum Opfer fiel. Herr Rejser (dem diese Rolle übrigens wohl kaum zuzustehen dürfte!) ließ sich vor Beginn einschuldigen. Immerhin machte er dankenswerterweise mit, so gut es eben gehen wollte. Sehr erfreulich zeigte sich diesmal Fräulein Gziy, als Waffenschmieds holdes Tochterlein; gelanglich schön und sauber, wenn auch noch ohne den letzten reifen Schluß, darstellerisch gewandt, als wir es bisher von der Künstlerin gewohnt waren. Man darf auf Frä. Gziy's weitere Entwicklung durchaus die besten Hoffnungen setzen. Dem biederem, reichlich beschränkten Titelhelden ließ Herr Schütz sein schon tragfähiges Organ, das für einen nuanzierten Vortrag allerdings noch viel mehr geschult zu werden verdient — wir bemerken hier leider seit seinem ersten Auftreten bei uns (als König Heinrich im „Lobengrin“) keinen deutschen Fortschritt. Im Spiel blieb Herr Schütz einigermassen farblos, Alter vorzutauschen, gelangt ihm scheinbar trotz Volkbari und Schminke niemals glaubhaft, so daß einem seine melanchole Klage um die entsehundenen lodenhaarigen Jünglingszeit ein bißchen übertrieben und noch unangebracht vorkommt. Daß er sich schlicht und überzeugend sang, bezugte die Dankapforderung des Pöflichkeit, daß ja den ganzen Abend über auf diesen rührenden Sänger, bekannt von Familien- und Vereinsfestlichkeiten, wartete... Herr Mann und Herr Schwiz sorgten mit promptem Gesingen für eine aufgelegte Stimmung, beide in besserer Sprache und überhaupt bei Vortrag vorzüglich am Platz; ebenso wie Frä. Wolnar sich als kostete alle Jungfer schön amüßig gebärdete.

Am Dirigentenpost wirkte Herr Sodenhoff unwichtig und zuverlässig, doch glaube ich nicht, daß der bescheidenen Vortrag seinem forschenden Temperament tieferer Entschlossenheitsleistungen zu bieten vermag. Ehre und Entem. Klänge kamen gewiß erst heranz, und das

Dr. Jester wurde im Detail liebevoll und zart behandelt (es klang nur auffallend dünn) — aber ein Hauch von Unklarheit und innerer Fremdbheit der Vorhingen Art gegenüber war zweifellos zu verspüren.

Leider war das Haus wieder nicht genügend besucht. (Man wird wohl nicht umhin können, dem Volkstag ein Geis vorzulegen, daß für bestimmte Schichten den Theatermanag einführt!)

Niederabend Heinrich Rehkemper.

Schützenhaus.

Nicht einmal diesem Niederabend füllten die Danziger einen Saal, trotzdem er ihnen schon mehrfach gezeigt hat. Was er kann, und das ist sehr viel. Abgesehen von der klugvollen, weichen Stimme (die nur zuweilen etwas schlaff klingt), ist dieser Heinrich Rehkemper einer jener ganz Seltenen, die das Lied als Dichtung im doppelten Sinne meistern. Er hat nicht die volle, klängevolle Stimme eines Schlusmanns, aber er ist in der Geselligkeit nicht nur

überlegen, sondern sogar weit überlegen. Wenn Rehkemper dennoch die letzten, stärksten Wirkungen verliert, so liegt das daran, daß seine stimmtechnische Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Als sicher aber darf schon heute gelten, daß er zu den allerstärksten Hoffnungen berechtigt.

Er begann sein Konzert mit Schubert, den er sehr innig, aber nicht immer mit der nötigen inneren Größe der Gekörde sang. Am besten gelangen ihm vier seine, wenn auch ungleiche Lieder von Richard Trunk. Vier weitere Lieder von Fikner ließen kalt. Das lag aber nicht an dem Sänger, sondern an den — „Der Gärtner“ ausgenommen — gänzlich belanglosen Liedern, unter denen sich auch Eichendorff's „Danzig“ befand und das an Unmut der Einfälle und Blöße des musikalischen Gehalts wohl das Schwächste darstellt, das mir aus der Fiknerschen Liedliteratur bekannt ist.

Den Abbruch machte Hugo Wolf. Das erste dieser Lieder, „An die Geliebte“, geriet sehr schön. Den übrigen wünschte man eine kräftigere rhythmische Unterbrechung und sorgfältigere Tempoposition. Ihr Eindruck kam deshalb nicht über ein lobliches Mittelmaß hinaus.

Der Beifall, den der inmpathische Sänger — von Dr. Rudolf Götz am Flügel meisterhaft geführt — fand, war stark und ehrlich und erwang eine Anzahl gern gewählter Zugaben.

Die Trauerfeier für Paul Cassierer.

Selbstmordversuch Eilla Durieux.

Unter sehr großer Beteiligung von Vertretern der Berliner Kunst- und Geisteswelt fand Sonntag die Trauerfeier für Paul Cassierer in den Räumen des von ihm geleiteten Kunstsalons in der Fisteriastraße statt. Vertreter der Stadt Berlin war Oberbürgermeister Dr. Böß. Kurz vor Beginn der Feier erschien Frau Eilla Durieux in Begleitung der nächsten Anverwandten. Der Ehrenvorsitzende der Berliner Sezession, Prof. Max Liebermann, hielt die Gedächtnisrede. Sodann sprach Harro v. Kessler, der auf die Verdienste Paul Cassierers für die moderne Kunst hinwies. Die Beisetzung der sterblichen Überreste Paul Cassierers erfolgte auf dem Friedhof Bestend. Dem „Börseencourier“ zufolge hat die Schauspieler Eilla Durieux, die Gattin des Verstorbenen, in einem Berliner Hotel einen Selbstmordversuch begangen. Anderen Zeitungen zufolge wird der Nachricht keine Bedeutung zugemessen. Man spricht nur von einem Nervenzusammenbruch Eilla Durieux's.



Links: Herr Mann, Herr Schwiz, Herr Sodenhoff, Herr Wolnar, Herr Rejser, Herr Schütz, Herr Gziy, Herr Schütz, Herr Mann, Herr Schwiz, Herr Sodenhoff, Herr Wolnar, Herr Rejser, Herr Schütz.

Danziger Nachrichten

Der Winter ist wieder da!

Ueber Nacht hat der Winter sich wieder auf seine Pflicht besonnen und die frühlingswarme Witterung wieder durch Frost ersetzt. Eine Eigentümlichkeit der letztjährigen Winter ist es, daß mitten in die Zeit der kürzesten Tage eine Wärmeperiode fällt. Nur geschützte und absolut stille Gewässer wie der Rantau-See haben in dieser Zeit eine feste Eisschicht bewahrt, während andere, unter ihnen die Straßburger Frangschiner Talpierre, nur noch eine unvollkommene und brüchige Eisschicht aufwiesen. Auch die Weichsel war eisfrei geworden. An manchen Bächen an der Sonnenseite schwellten sich schon die Ahojnen und das Wintergetreide trieb bis 5 Zentimeter Höhe.

Am gestrigen Sonntag wendete sich dann plötzlich das Blatt. Während noch am Vormittag Tauwetter und milde Luft vorherrschten, sank um die Mittagszeit die Temperatur ziemlich schnell, was besonders in den Außenbezirken und auf dem Lande spürbar wurde. In der Nacht trat sogar erheblicher Frost ein.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß das Getreide infolge der vorausgegangenen Wärmeperiode ohne eine schützende Schneedecke ist und somit dem Frost ganz besonders ausgesetzt ist. Was eine dabei eintretende Schädigung für die nächste Ernte bedeutet, lehrt manche trübe Erfahrung der vergangenen Jahre. Die Klagen der Landwirte sind daher nur zu begreiflich.

Möge also recht bald Schneefall eintreten und dem jungen Getreide eine schützende Decke gewähren. Auch der Winterstopp wird dann endlich auf seine berechtigten Ansprüche kommen.

Rückgang des Polentums in Danzig.

Der Chefredakteur der „Gazeta Odnajst“, der frühere polnische Hauptmann und Leame der polnischen Vertretung in Danzig, Jazdzewski, stimmt in der letzten Nummer des Blattes ein Klageblatt an über den Rückgang des Polentums in Danzig. Er meint, das Polentum in Danzig werde bald aufhören, „so gar nur ein Minderwert zu sein“. „Leicht seiner Ansicht nach der Verfall der Exporte, eine Basis der polnischen Expansion nach dem Meere hin“ geschaffen habe. Das Zusammenstürzen des polnischen Wirtschaftens sei eine unerschütterbare Tatsache.

Natürlich macht der Verfasser des Artikels den deutschen Arbeitgeber dafür verantwortlich, der den polnischen Arbeiter und Angestellten angeblich keine polnische Nationalität raube. Andererseits gibt er wenige Zeilen darauf die wahre Ursache offen zu. Er schreibt nämlich: „Der Handelsangehörte muß auf die Ausföhrten, eine Agentur oder eine Vertreter,haft zu erhalten, zugunsten eines Deutschen verzichten, da selbst polnische Firmen lieber ihre Geschäfte deutschen Händen anvertrauen.“ Gleichzeitig aber macht er der polnischen Regierung Vorwürfe, die mit daran schuld sei. Diese Vorwürfe können doch nur so gemeint sein, daß die materielle Unterstützung von polnischen Regierungsseite heute etwas weniger reichlich ausfällt. Zum Schluß seines Artikels gibt dann der Verfasser die Parole aus, daß alle Polen nur bei Polen kaufen sollen. Er dürfte allerdings damit wenig Erfolg haben, da auch für die polnischen Käufer bei ihren Einkäufen wohl weniger die Nationalität als die Leistung maßgebend sein wird.

Auf Dummenjang.

Gründung einer Partei der Parteilozen?

Eine neue Partei der Parteilozen soll im Kreise Großes Weider gebildet werden. In der letzten Woche fanden in Ziegenhof und in Neuteich Versammlungen statt, zu welchen durch persönliche Einladungen alle Berufstätigen, ja sogar Arbeiter — jedoch nur Landarbeiter — eingeladen waren. Der Einberufer war der Agrarier Friedrich Gr. Wiedemann, Vr. hender des Kreiswirtschaftsverbandes für den Kreis Großes Weider. Nebenstehen waren dieser selbst, Bürgermeister v. Schroeter, Ziegenhof, anstelle des Ziegenhofbesizers Rehlipp, Neuteich, welcher angeblich verhindert war, der Ingenieur Pinz, Neuteich, und als vierter ein Landarbeiter Sukatus, Neumühlberg. Diese Versammlungen sollten dazu dienen, die Gründung einer neuen Partei vorzubereiten. Der „Erfolg“ der großen Wirtschaftler Klawitter, Noe, Weinfranz und Briesborn, ließ die kleinen „Gernegroßen“, der „Wirtschaftler“ des Kreises Großes Weider nicht zur Ruhe kommen. Sie mußten auf den Gimpeisang ausgehen, um sich Wähler einzufangen und bei den kommenden Volkstagswahlen als Abgeordnete gewählt zu werden. Herr Friedrich als Vorsitzender des Kreiswirtschaftsverbandes, bisher Stramm deutschnationaler Parteigänger, sieht durch die wüste Agitation des Briesborn die Felle seiner Schälchen wegschwimmen, er sieht, daß immer mehr Bauern die Fahne der Deutschnationalen verlassen. Diese Fahnenflüchtigen will er nun zusammenhalten, damit unter anderem Namen die Partei, wie sie bei der alten Regierung gemacht wurde, weiter gemacht werden kann. Darum will Herr Friedrich als Führer einer angeblichen Wirtschaftspartei in den Volkstags hinein. Ein treuer Kamerad ist ihm im Bürgermeister von Schroeter, Ziegenhof, erstanden. Dieser kann es anscheinend nicht verschmerzen, daß er bei den letzten Wahlen nicht wieder gewählt wurde. Er war Mitglied des Volkstages in der vorigen Legislaturperiode bei der deutsch demokratischen Partei und wurde von dieser — zu seinem großen Leidwesen — an einer Stelle der Liste gelist, wo er nicht Ausicht hatte gewählt zu werden. Da nun v. Schroeter durchaus in den Volkstags hinein will, und eine andere Partei sich nicht dazu hergibt, so muß ein neues Parteichen gebildet werden. Ziegenhofs Präsident wird in diesem dann als „großer Redner“ an erster Stelle gesetzt und Abgeordneter im Volkstags werden. Das „große Ziel“ ist also auf diese Art erreicht.

Der dritte im Bunde ist Herr Rehlipp, Ziegenhofbesitzer. Er ist von jeher ein großer Wirtschaftsstrategie gewesen, dem immer schon von jeher hat eine Arbeitsgemeinschaft aller Kreise mit Ausnahme des wichtigsten Standes der produktiven Kräfte, nämlich der Arbeiter, herbeizuföhren. Diese und deren Vertreter waren denn auch von vornherein von die,er Verammlung ausgeschlossen, da man befürchtete, daß sie eine Diskussion verlangen und die Sprüche der Referenten nicht widerprüchlos hinnehöuen würden. Dafür hatte man einen dem gelben Landarbeiterverband angehörenden Arbeiter durch den Kreiswirtschaftsverband hinzuböhlen, damit nach außen hin auch die „Arbeiter“ vertreten waren. Auch dieser las sein Spruchlein herunter, daß ihm wahrscheinlich einer der Macher des Arbeitgebersandes aufgeschriebe hatte.

Es herrschte also volle Harmonie bei der Erscheinenen. Große Teile der Besucher, welche in politischer Beziehung sich eine eigene Urteilskraft bewahrt hatten, waren von dem, was die Referenten sagten, sehr enttäuscht. Die Kamellen, die schon unzählige Male in Versammlungen aufgetaucht sind, wurden als funktionslose Geistesblitze den andächtigen anhörenden Zuhörern vorgelesen. Forderungen wurden aufgestellt, und

nachgeplappert, ohne daß sich die Krone darüber im klaren waren, wie durch solche Maßnahmen die heutige daniederliegende Wirtschaftslage gehoben werden soll.

Dabei war man so unvorsichtig, eine Herabsetzung der Volkstagsätze zu verlangen. Die Herren hatten dabei übersehen, daß ja dann die Ansicht, in den Volkstags zu kommen, für sie noch geringer wird.

Eintrittsgelder und Beiträge sollen zunächst von den neuen Mitgliedern nicht erhoben werden, wegen der empfohlenen Sparsamkeit. Das Geld zur Propaganda wird schon von den begüterten Drahtziehern, die hinter dieser Neugründung stehen, aufgebracht werden.

Doch gemacht! Auch die Bevölkerung des Kreises Großes Weider ist nicht mehr politisch so unreflex, als daß sie nicht erkennen sollte, was mit diesen Kostspielereien bezweckt werden sollte.

Die Leitung der Ortskrankenkasse den Arbeitgebern ausgeliefert!

Christen und Arbeitgeber in Einheitsfront.

Am Freitag, den 8. d. M., trat der neugewählte Vorstand der A. D. K. zur ersten Sitzung zusammen. Seine erste Aufgabe war die Wahl des Vorsitzenden. Bekanntlich lag dieses Amt in den letzten vier Jahren in Händen des Gen. Knauer.

Nach dem Ausfall der Neuwahlen, durch welche die Christlichen Gewerkschaften von acht Versicherungsföhren drei erhielten (bei fünf freien Gewerkschaften und vier Arbeitgebern) bildeten die Christen das Jünglein an der Wage.

Man hätte erwarten müssen, daß sie zum mindesten dafür eintreten würden, auch im neuen Vorstand einen Vertreter der freien Gewerkschaften zu haben. Aber — mit des Geldes Mächten und mit den Christlichen Gewerkschaften ist kein ewiger Bund zu schließen.

Da es nun diesen auch-Arbeitervertretern nicht auf das Wohl der Versicherten ankommt, sondern nur darauf, den Einfluß der freien Gewerkschaften möglichst auszuschalten, gingen die Christen in Arm mit den Arbeitgebern und wählten den Devisenmakler Herrn Gustav Adolf Neumann zum Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse Danzig.

Ein Vorwissen, das in der Geschichte der Danziger Ortskrankenkasse nicht neu ist. Aber eins verdient trotzdem festgehalten zu werden: die christlichen Vertreter der Versicherten wählen einen deutschnationalen Arbeitgeber zum Vorsitzenden der größten Kasse des Freistaates und geben dabei vor, dies im Interesse der Arbeiter zu tun!

Die nächsten vier Jahre werden die Früchte zeigen, zu denen die Christen am Freitag den Samen gestreut haben.

Keine Danziger Frühjahrsmesse 1926.

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der Danziger Internationalen Messe A. G. wurde auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, die für Mitte März geplante V. Danziger Internationale Messe nicht abzuhalten. Ausschlaggebend für diesen Beschluß war neben der allgemeinen Wirtschaftslage in der Hauptstadt das Fehlen des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Die Messeteilung steht auf dem Standpunkt, daß die Danziger Muttermesse nur unter den Auswirkungen eines deutsch-polnischen Handelsvertrages, d. h. unter geregelten Handelsverhältnissen zwischen den beiden großen Nachbarreichen Danzigs, Deutschland und Polen, abgehalten werden können. Man hofft, zum Herbst wieder eine Messe veranstalten zu können.

Schäferstündchen eines falschen Kriminalbeamten

Der Arbeiter Paul Bergewski aus Zoppot erschien vor der Strafkammer unter der Anklage der Amtsanmaßung und der versuchten Verleitung zum Meineid. Er trieb sich nachts in Zoppot im Nordpark herum und fand dort ein 18jähriges Mädchen, das verärgert hatte, rechtzeitig schlafen zu gehen. Es stand unter polizeilicher Kontrolle. Der Angeklagte trat nun an das Mädchen heran und stellte sich als Kriminalbeamter vor. Er forderte weiter von ihr das Ausweissbuch, was ihm vorgezeigt wurde. Alsdann wurde er etwas gnädiger und geruhte das Mädchen einzuladen, mit ihm ein Schäferstündchen abzuhalten, worauf das Mädchen auch gern einging, denn die Freundschaft mit der Polizei schien ihm sehr wertvoll zu sein. Alsdann münzte der Angeklagte, sie möchte eine Flasche Schnaps holen, was auch geschah. Nach einem zweiten Schäferstündchen mußte sie auch zum zweitenmal Schnaps holen.

Der Angeklagte fand an diesem Vorkommnisse berart Gefallen, daß er das Mädchen nach einigen Tagen in seiner Wohnung aufsuchte. Dabei gab er sich den Namen eines wirklichen Kriminalbeamten in Zoppot. Die Besuche wurden wiederholt. Bei einem solchen kam er auch mit dem Wirt des Hauses zusammen, den er kannte. Man trank gemeinsam Cognac und nachher fragte das Mädchen den Wirt, ob er den Kriminalbeamten kenne? Kriminalbeamter? erklärte der Wirt, das ist ja der Arbeiter Bergewski. Das Mädchen erkannte, daß es getäuscht worden war und machte bei der Polizei Anzeige.

Zunächst lenkte sich ein leiser Verdacht auf den echten Kriminalbeamten. Der Angeklagte wurde vorgeladen. Er ging dann zu dem Mädchen und rebete ihm zu, auf der Polizei zu erklären, daß es ihn nicht wiedererkenne. Auf der Polizei, bei der Gegenüberstellung, leugnete die Geleitete auch, daß sie ihn kenne. Zu Hause erzählte sie der Wirtin von diesem Vorgang, die sie warnte, diese falsche Aussage aufrechtzuerhalten. Darauf eilte das Mädchen zur Polizei und berichtete keine falsche Aussage. Damit war auch der echte Kriminalbeamte vollkommen gerechtfertigt. Der Angeklagte versuchte noch auf dem Gerichtsvorridor, das Mädchen zu einer falschen Aussage zu verleiten. Das Gericht erließ in dem Verhale des Angeklagten eine schwere Straftat und verurteilte ihn zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes und versuchter Verleitung zum Meineid.

Die Umsatzsteuer für nicht buchföhrende Landwirte. Gemäß des Umsatzsteuergesetzes werden diejenigen Landwirte, die keine geordnete Buchföhung haben, zur Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1926 nach Baujahrzahlen herangezogen. Der der Besteuerung zugrunde zu legende Baujahrzahl ist für jeden Sektor der zu dem landwirtschaftlichen Betriebe gehörenden Bodenfläche wie folgt festgesetzt: Bodenklasse I für den Umfang pro Sektor 330—290 Gulden, II 270—250, III 240—220, IV 210—190, V 180—160, VI 150—130, VII 120—100, VIII 90 Gulden und darunter. Für die Eintragung der einzelnen Betriebe in die verzeichneten Bodenklassen bei der Festsetzung der Umsatzsteuer 1926 ist maßgebend die endgültige Vermögenssteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1925.

Polizeibericht vom 10. und 11. Januar 1926. Festgenommen 26 Personen; darunter 1 wegen Diebstahl, 1 wegen Verdacht der Brandstiftung, 1 wegen Falschmünzerei, 1 wegen Pöbelschens, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen großen Unfugs, 4 zur Verbüßung von Gerichtsstrafen, 1 wegen Obdachlosigkeit, 12 in Polizeigast.

Wieder Umföugeberechtigung auf der Straßenbahn.

Nachdem die Straßenbahngesellschaft jahrelang ihre Leistungen abbaute, an das Publikum dagegen höhere Anforderungen stellte, geht nunmehr die Straßenbahngesellschaft dazu über, auch ihrerseits die Leistungen zu erhöhen. Der Nachzuschlag für Spätwagen ist bereits in Fortfall gekommen. Bedeutungsvoller ist jedoch, daß, wie wir erfahren, ab 1. Februar die Umföugeberechtigung wieder zur Einföhrung kommt. Fahrgäste der Langfuhr, Emaus- und Spha-Rinie haben von diesem Zeitpunkt ab das Recht, ohne Fahrgeldzuschlag die Strecke Bahnhof-Weidenau und Werderhof zu benutzen. Diese Verbesserung im Straßenbahnverkehr wird sicherlich allseitig willkommen sein. Sie kann erst ab 1. Februar eingeföhrt werden, weil noch die Umföuge-Fabrikne hergestellt werden müssen.

Schachmeister Torre in Zoppot.

Simultanvorstellung im Danziger Schachklub?

Der mexikanische Weltmeister Torre, der unlänglich des Moskauer Schachturniers viel von sich hat reden machen, weil, wie uns mitgeteilt wird, augenblicklich in Zoppot. Er befindet sich auf seiner Rückreise von Moskau und wird nur kurze Zeit hierbleiben. Trotzdem beabsichtigt er, heute, Montag, dem hiesigen Danziger Schachklub einen Besuch abzustatten. Falls genügende Beteiligung vorhanden ist, wird sich der berühmte Schachmeister zu einer Simultanvorstellung bereithalten lassen. Den Danziger Schachspielern wird damit Gelegenheit geboten sein, den erst 20 Jahre alten Torre als Gegner kennenzulernen.

Bekanntlich hat der junge Mexikaner in den großen Turnieren des vorigen Jahres eine außerordentliche Leistung gezeigt. In Baden-Baden trug er unter 21 Teilnehmern den 10. Preis davon, während er in Moskau den 3. und 4. Preis mit Marshall teilte. Auch in Moskau zeigte er sich als ein überaus gewandter Spieler, der gegen Capablanca Nennis machte und gegen Kasler gewann. Hier trug er mit Tartakower den 5. und 6. Preis davon. Der hiesige Schachklub wird Torre heute abend in seinem Heim, Metzernaße 7/8, begrüßen.

Aus dem Volkstags. Auf eine kleine deutschpolnische Anfrage im Volkstags antwortete der Senat: „Die Dienstgebäude mit starrerem Publikumsverkehr (Postämter, Zollämter usw.) tragen im allgemeinen eine Unschönheit, und wo dies nicht der Fall ist, soll es nachgeholt werden. Die systematische Anbringung von neuen Aufzügen an allen öffentlichen Gebäuden, insbesondere auch den Dienstgebäuden der Kommunalverwaltung und öffentlich-rechtlichen Körperschaften würde zu einer Verwaltungsarbeit und zu Ausgaben föhren, die zurzeit nicht vertretbar erscheinen. Es soll daher das etwa Fehlende allmählich nachgeholt werden.“ — Der von den Deutsch-Polen im Volkstags vorgelegte Gesetzentwurf über die Grundlagen für eine legale Bau- und Wirtschaftsbau ist vom Stadlungsausschuß abgelehnt worden. — Der Rechtsausschuß hat das Gesetz betr. die Ermächtigung der Gerichtsstellen für die gerichtliche Reglamierung eintlicher Unterhöhlen zum Zweck der Legalisation angenommen.

Stadttheater Danzig. Ansetze harter Erfüllung von Herrn Bruno Kroll wird heute statt „Die Jüdin“ die Oper das „Christelstein“ aufgeföhrt.

Neue Grundwertsteueranlagung. Der Senat ordnet an, daß gemäß der Grundwertordnung der Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1926 eine Wertfestsetzung des Gemeinwertes der Grundstücke durch den besonderen Zieerausloß vorzunehmen ist.

Der Unfall in Langfuhr. Den städtischen Autobussen war bekanntlich gestattet, außerhalb des Richtungsverkehrs in Langfuhr auch auf der Richtung nach Zoppot die Hauptstraße zu benutzen. Die Wagen wurden für die leicht befestigten Umgehungsstraßen Uffhagenweg—Stasaniemweg zu schwer befunden. Der Unfall vom Sonnabend hat nun Veranlassung gegeben, auch für die schweren Wagen den Richtungsverkehr anzuordnen. Allerdings wird man nun diese Straßen, die, wie der Uffhagenweg, trotz seiner füzlichen Neubebefestigung schon wieder schwer mitgenommen ist, entsprechend unterhalten müssen. Im übrigen dürfte diese Anordnung keine absolute Gewähr gegen Unfälle bieten, da sich diese, wie es der am Sonnabend zeigte, auch außerhalb der Strecken im Richtungsverkehr ereignen können.

Neue Straßenbezeichnung. Der Polizeipräsident gibt zur Kenntnis, daß die Straße abzwweigend vom „Hauptweg“ zur Straße „Am Marienbild“ in Schidlich den Namen „Zernedeweg“ erhalten hat.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Montag, den 11. Januar 1926.

Allgemeine Ueberlicht: Hoher Luftdruck mit einem Maximum von 786 Millimeter über Ostland bedeckt den ganzen europäischen Kontinent. Die Witterung ist daher meist ruhig und stellenweise neblig. Von Ostland her bringt eine starke Kältemasse gegen Zentraluropa vor und hat im Osten bereits beträchtliche Temperaturerniedrigung herbeigeföhrt. Eine neue Depression erschien bei Is'and und bringt langsam ostwärts vor. Vorhersage: Teils heiter, teils wolfig. Dabei dießig und neblig, schwache östliche Winde. Weiteres Sinken der Temperatur. Folgende Tage keine Aenderung, kälter. Maximum: +3.0, +2.4; Minimum: -6.2, -13.0.

Standesamt vom 11. Januar 1926.

Todesfälle. Invalide Otto Centpiel, 75 J. 11 M. — Antifer Hans Jen, 23 J. 1 M. — Polassistent i. R. Johann Verhau, 64 J. 7 M. — S. d. Tischlers Kurt Womski, 1 J. 3 M. — Kaufmann Hermann Brämer, 68 J. 9 M. — Sohn des Deponomen Kurt George, 2 M. — Ehefrau Valeria Zielinski geb. Kurek, 66 J. 2 M. — S. d. Tischlergehilfen Reinhold Weyer, 15 J. — S. d. Maurerpoliers Paul Pinz, 3 M. — Unschuldig 1 Tochter.

Wasserstandsnaachrichten vom 10. Januar 1926.

Table with 3 columns: Location, Water Level, and Change. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Jawisch, Warshaw, Plock, Thorn, and Fordon.

Eisbericht vom 11. Januar 1926. Zawiadost: Schwaches Zungeisreiben. Warshaw: Zungeisreiben auf ganzer Strombreite, alle anderen Stationen eisfrei. Eisbrechdampfer „Montan“ und „Frijina“ in Krakau, alle anderen Eisbrecher liegen in Einlage.

Aus dem Osten

Der Karpfenteich unter der Erde.

Wie die Lodzer Kanalisation Verwendung findet.

Die Stadtväter von Lodz hatten beschlossen, eine Kanalisation zu bauen. Der diese große polnische Industriestadt besuchende Herr von Karpfen, ein polnischer Landbesitzer, der die Kanalisation zu bauen wünschte, wird den Wunsch der Lodzer Stadtväter voll befriedigen können. Man betrie also eifrig und machte einen herrlichen Voranschlag, und nach einigem Suchen bekam man auch den nötigen Kredit.

Die Straßen von Lodz verlaufen sich bald in Schichtengräben, und schöne große Betonröhren wurden in die Gräben verlegt. Als aber die Kanalisation etwa zur Hälfte fertig war, kam der Frost und mit ihm zerrannen die Röhren und die Ausflüsse auf eine Weise, die die Stadtväter trug sich bedenklich die weissen Häupter und ließen mit dem Rest ihres Geldes die Schichtengräben wieder zuschütten. Aber einige Kilometer teurer Röhren waren schon verlegt, die man doch irgendwie ausnutzen wollte.

Und da kam, wie wir der „B. Z.“ entnehmen, ein findiger Kopf auf die Idee, in den Röhren eine Karpfenzucht anzulegen. Einige Zentner Karpfenlarven wurden angeschafft und in das halbfertige Röhrennetz gelassen. Genügend Wasser, dem von den Straßenabfällen auch die nötige Nährkraft innewohnt, floß ja in den Rinnsteinen der guten Stadt Lodz.

Man ließ also die Röhren so etwa halb voll laufen und hat nun die erste unterirdische Karpfenzuchtanlage der Welt. Eben in den Rinnsteinen schwimmen die Bürger, und unten in den Kanalisationsröhren die Karpfen. Für die Weihnachtsschnecken des nächsten Jahres — polnisch — ist auf diese Weise jedenfalls gesorgt.

Ein wenig teuer ist die Anlage zwar, aber original, und da man den Einfluß der unterirdischen Gasentwicklung auf den Feststand der Lodzer Karpfen noch nicht geprüft hat, besteht immerhin die Aussicht, daß die „echten Lodzer Kanalisationskarpfen“ zu einer geschätzten europäischen Delikatesse werden. Worauf bereits jetzt empfehlend hingewiesen sei.

Selbstmordversuch eines Kindes in Stettin.

Der Sprung aus dem vierten Stock.

Aus einem Fenster im vierten Stock des Hauses Bergstraße 4 stürzte sich der 12 Jahre alte Knabe Kurt Willett. Der Junge blieb bewußtlos in schwer verletztem Zustand liegen. Die ärztliche Untersuchung in der Kinderklinik, wofür man ihn geschafft hatte, ergab, daß der Knabe lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und an der Wirbelsäule und schwere Knochenbrüche davongetragen hatte. Sein Zustand hat sich inzwischen gebessert und man hofft, ihn am Leben zu erhalten. Den Sprung soll der Knabe aus Angst vor Strafe ausgeführt haben.

Elbing. Ihr Kind verfehlt! Nach langem Suchen nach der Mutter eines im Gerichtsvorridor zurückgelassenen vier oder fünf Jahre alten Mädchens entdeckte der Justizwachmeister die Kindesmutter in der Elbinger Straßensackgasse. Die Kindesmutter war auf dem Gericht verhaftet worden. Die Frau muß das wohl gekannt haben, denn sie hatte ihrem Kind ein Päckchen mit Werksachen zum Ballen gegeben. Die Frau ging in ein Gerichtszimmer, um nicht mehr wiederzusehen. Später fand man dann das Kind.

Ynd. Familientragödie. Der bei Gutsbesitzer Danowski in Grabrid beschäftigte Postmann Niemann ist mit seiner Ehefrau und zwei Kindern im Alter von 1 und 3 Jahren in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Es besteht der Verdacht, daß der Mann, die Frau und Kinder und dann sich selbst vergiftet hat. Die Leichen der Frau und der Kinder lagen entkleidet in den Betten, die des Ehemannes bekleidet über dem Bett der Frau. Die eheleichen Verhältnisse sollen in der letzten Zeit nicht besonders gute gewesen sein.

Endfuhren. Fröhliche Heimkehr. Ein Kaufmann war plötzlich spurlos verschwunden. Alle nach seinem Verbleib angestellten Ermittlungen blieben ohne Erfolg. Da sich der Verschwindende in finanziellen Schwierigkeiten befunden hatte, nahmen seine Angehörigen an, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Am Abend des vierten Tages, als die Angehörigen des Verschwindenden gerade beisammen saßen und weinend über die zur Auffindung der Leiche notwendigen Schritte sprachen, öffnete sich die Tür des Nebenimmers und der Vermißte stand, zwar etwas bleich, aber doch sonst wohl und munter vor seiner Familie.

Allmählich fand man auch des Räufels Lösung. Um seine Sorgen für einige Zeit los zu werden, hatte der für tot Beweinte ein starkes Schlafmittel eingenommen und sich unter das Bett in einem wenig benutzten Nebenzimmer gelegt, wo er vier Tage und vier Nächte, vor jeder Entdeckung sicher, schlummerte.

Remel. Der Dreimastmotorjäger „Edda“, der im November bei Karlsfeld strandete, ist während der letzten Stürme vollständig zertrümmert worden. Die Masten und Teile des Schiffsrumpfes sind an den Strand getrieben worden. Die Anker, Ketten und sonstiges Schiffsinventar sind schon vorher bei gutem Wetter geborgen worden.

Aus aller Welt

Aushebung einer Geheimbrennerei in Berlin.

6500 Liter Spirit beschlagnahmt.

Ein in der Mohrstraße wohnender Kaufmann Sirsch hatte auf dem Gelände einer Eisfabrik in der Schiffhausstraße 4 einen großen Schuppen gemietet und in diesem die mit den modernsten Einrichtungen versehene Brennerei eingerichtet. Der Kessel hatte einen Rauminhalt von 6000 Litern. Es handelt sich hier um eine der größten Geheimbrennereien, die in den letzten Jahren von der Polizei entdeckt wurden. Als die Beamten auf dem Fabrikgelände erschienen, war die Brennerei in vollem Betrieb, so daß 6500 Liter fertige Spiritus beschlagnahmt werden konnten. Die Polizei nahm den Inhaber der Brennerei und mehrere vier Personen fest, die beim Aufbau der Anlage und beim Brennen behilflich waren.

Gravenhafter Mord in Kottbus.

Eine Schülerin das Opfer.

Sonabend wurde eine 13jährige Schülerin der Mädchenmittelschule in Kottbus von dem an dieser Schule beschäftigten Gelehrten nach einem verbotenen Zittlichkeitsverbrechen mit Knüttelschlägen auf den Kopf getötet und sodann im Kessel der Zentralheizung verbrannt. Der Täter wurde verhaftet.

Die Ueberschwemmungen in Holland.

Der ursprünglich nur 8-10 Meter breite Durchbruch der Hiel bei Zart hat sich auf etwa 120 Meter erweitert. Das ganze Gebiet zwischen der Hiel-erice, der Hiel und den höheren Landstrecken der Veluwe steht bereits zum größten Teil unter Wasser. 15 größere Ortschaften sind bedroht. Die durch das ganze Gebiet führende Eisenbahnlinie ist bereits erreicht.

Ueberschwemmungen in Amerika.

50 Personen tot.

Die „Los Angeles Times“ bringen eine Meldung, der zufolge sich in der Nähe von Santiago und Yaguajay, ferner im Gebiet von Kanari, im westlichen Mexiko, Ueberschwemmungen ereignet haben, die große Verheerungen angerichtet haben. Die Zahl der durch die Ueberschwemmung Angekommenen wird auf 50 Personen geschätzt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 3 Millionen Pesos.

Den letzten Berichten zufolge sind durch die Ueberschwemmungen im mexikanischen Staat Kanari 200-300 Menschen ums Leben gekommen. Der über sein Ufer getretene Santiago-Fluß hat sieben Städte fast völlig zerstört.

Eine Falschmünzfabrik in Berlin verhaftet. Eine vierköpfige Falschmünzfabrik, die sich mit der Verfertigung und dem Vertrieb von englischer Fünfundnoten befaßte, konnte nach langwierigen Ermittlungen vor Beamten der Falschmünzabteilung der Reichsbank festgenommen werden. Es handelt sich um die Kaufleute Sagert, Dahling, einem Ingenieur Verneberger und um einen Lithographen Kuhn. Die Fälschungen reichen bis in das Jahr 1924 zurück. Bis jetzt sind etwa 50 Stück der falschen Scheine aufgefunden. Die Fälscher, die nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ablegten, wurden dem Justizminister vorgeführt.

3 P BORG Sтамбул 3 P

Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Der Spandauer Mord aufgeklärt.

Die eigene Frau ermordet.

Das Sonnabend früh verübte Verbrechen in der Baubankkolonie bei Spandau ist aufgeklärt. Der im Krankenhause zwischen ebenfalls verstorbenen Mörder ist der Kaufmann Karl Scheler, die Ermordete seine Ehefrau. Scheler hatte im Anlauf Unterschlagungen begangen, war geflohen, dann aber festgenommen worden. Als seine Frau von den Unterschlagungen erfuhr, reichte sie die Scheidung ein. Die Blutspuren der Leiche der Frau beweisen, daß es in der Laube zu einem heftigen Kampf zwischen den Eheleuten gekommen ist.

Schneestürme in Amerika.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

In den Oststaaten von Nordamerika ist, wie der „New York Herald“ aus New York meldet, Sonnabend ein gewaltiger Schneesturm niedergegangen, dem in New York City und in New-England 10 Personen zum Opfer fielen. Man nimmt an, daß die Zahl der Toten sich noch erhöht.

Der Besuch arbeitet weiter.

Die Tätigkeit des Besuchs hat an Intensität zugenommen. Es besteht jedoch keine Gefahr für die an den Besuch angrenzenden Landstriche.

Seebüßerfall auf einen Zug in Mexiko.

Die Mehrzahl der Reisenden getötet.

Nach Privatmeldungen aus Guadalupe überfielen 20 bewaffnete und vermurdete Räuber einen Personenzug zwischen Guadalupe und Mexiko. Sie ermordeten die Mehrzahl der Reisenden und zahlreiche Soldaten der Begleitmannschaft. Zwischen den Haltestellen Negrete und Durcuro überfielen die Räuber, die den Zug in Guadalupe bestiegen hatten, plötzlich die Soldaten und die Reisenden mit Messern. Von der militärischen Begleitmannschaft wurden alle bis auf sieben getötet. Die mit dem Leben davon gekommenen Soldaten sind schwer verwundet. Der Zug wurde mit den Opfern der Räuber in Brand gesteckt. Die Räuber standen unter dem Befehl eines früheren Leutnants. Sie enttamen auf der Lokomotive mit 300 000 Pesos. Die telegraphischen Verbindungen wurden durchschnitten. Die Verfolgung ist eingeleitet.

Die Kassenräuber vom Breslauer Hauptbahnhof verhaftet. Nach über Jahresfrist ist jetzt der Kasseneinbruch in der Stationskassette Breslauer Hauptbahnhof vom 28. Oktober 1924 aufgeklärt worden. Als Täter ist ein Kaufmann aus Proßau in Schlesien endgültig überführt worden, nachdem er bereits im Frühjahr 1924 vier Wochen in Untersuchungshaft war. Wie erinnertlich, wurde seinerzeit der Einbruch am hellen Tage in einem verriegelten Kassenzimmer der Stationskassette ausgeführt. 7500 Mark sind damals dem Räuber, einer früheren Hilfskraft in der Stationskassette, und seinen Komplizen in die Hände gefallen. Die Täter sind sämtlich gefasst und befinden sich in Untersuchungshaft.

Raubüberfall im Schlafwagen. Im D-Zug Berlin-Röln, ist Sonnabend zwischen Stendal und Hannover ein Reisender im Schlafwagen überfallen und seiner Brieftasche in Höhe von 180 Mark sowie einer Zigarettenetui beraubt worden. Der Täter ist unter Zurücklassung von Utensilien, Hut und Mantel aus dem fahrenden Zuge gesprungen und entkommen. Nach den angegebenen Papieren handelt es sich anscheinend um einen Kaufmann Johann Hüter aus Berlin. Der Ueberfallene ist das Mitglied der Reichswirtschaftsstelle für Fleisch. Georg Müller aus Verlinghausen bei Bielefeld.

Einschubung des Linienverkehrs „Felsen“ nach dem finnischen Meerbusen. Sonnabend abend hat die Reichsmarine das Linienverkehrs „Felsen“ mit Begleitung zur Rettung der im finnischen Meerbusen im Eis befindlichen deutschen Schiffe entsandt. Da bei dem Rettungswerke möglicherweise territoriale Gewässer berührt werden, wurde die Sowjetregierung, die finnische und die estnische Regierung um ihr Einverständnis gebeten. Die genannten Regierungen haben dieses bereitwillig gegeben und jede Unterstützung der Hilfsaktion angelehnt.

Schweres Eisenbahnunglück in der Türkei. Auf der Linie Pamboma-Soma in der Nähe von Balıksözü ist ein Personenzug entgleist. Verschiedene Wagen haben sich ineinandergepresst, drei Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Ein Militärstrafwagen in den Abgrund gestürzt. In der Nähe von Florenz stürzte Sonnabend ein mit 20 Artilleristen und einer großen Menge Artilleriemunition beladener Militärstrafwagen in einen Abgrund. Sämtliche Soldaten wurden verletzt, drei davon schwer.

Frau Hempels Tochter

Roman von Alice Berend

Man erklärte ihm nun, um was es sich handelte, und Herr Otto lächelte Frau Hempel ins Ohr, daß sie dem Gewaltigen etwas Stärkendes anbieten sollte. Man muß der Gerechtigkeit etwas nachhelfen. Die bunten Leute erklärten dem Uniformierten, daß sie in Paris, London und Amerika gewesen seien und genau wußten, wie sie sich der Polizei gegenüber zu benehmen hätten. Aber erst wickelte sie über den Kammerpreis verhandeln. Schreibend und messend verschwanden sie mit lautem Getöse in der Richtung der Bundesstraße.

Eine glatte Kummel, ein Geschenk von Hempels, wurde entortet. Der Schutzmann jagte: „Prost“, trank ein Glaschen und sagte dann, während er mit dem Säbel auf die Blechplatte mit den Schlangen klopfte:

„Was ist denn das für eine Orientachtel?“
Laura lächelte auf und erklärte ihm, was da drin verborgen sei.

„Donnerwetter noch einmal“, sagte der Uniformierte und trat schnell einen Schritt zurück.

Laura lächelte. Sie sah auf dem Fensterrand und wiegte sich dort wie auf einer Schaukel.

Der Schutzmann sah sie an und fragte, worüber das Fräulein so vergnügt sei und ob sie schon einen Bräutigam habe.

Sie antwortete, daß ihn das nichts angehe, da man dergleichen nicht polizeilich anzumelden braucht.

Er lächelte und kam einige Schritte näher. Sie geigte ihm bei jedem Schritt mehr. Er wollte nur wissen, ob sie ihre Lippen auch schon so geschickt zu handhaben verstand. Er wußte dabei den Mund und erklärte, daß er nicht nur ein königlicher Beamter, sondern auch ein Mann sei.

Laura meinte, daß sie sich immer gedacht habe, daß ein Schutzmann ein Mann sei.

Frau Hempel, die drangen im Grünen die Bundesstraße unter die lächelnden Verhüllungen in Zeile anstellte wie einen Kapitänen, sah mit Verwunderung, daß bei Laura noch der Schutzmann war. Sie hatte wieder einen Lokomotivpfeiff geschaut. Sie war jetzt auch auf Tiger und Elefanten gefaßt. Es kam aber nur ein Mann mit drei zahmen Affen. Der Schutzmann fröhlich den Schnurrbart und verabschiedete sich.

„Wir sehen uns wieder, mein schönes Fräulein“, sagte er und ging den Weg hinaus zum Bahnhof.

Laura lächelte das Fenster und begann bei Gelang der Karzoffeln zu schälen. Der Schutzmann war ein drohlicher Mann gewesen.

Am Abend dieses bunten Tages lagen Hempels in schweigender Erregung vor dem Haus und sahen den neuen Eindrücken nach. Hempel suchte sich die Beidseitigkeit der Schube von jedem Besucher ins Gedächtnis zu rufen. Spangenshube, Ladipfen hatte er gesehen, aber auch viele Abfälle, die ihm waren.

Frau Hempel abdiente. Ihre Finger bewegten sich, als spielte sie auf einem großen unsichtbaren Klavier.

Laura dachte, wer wohl einem solchen Schutzmann die vielen Knöpfe seiner Uniform blankputzen möge. Sinnend sah sie zum Himmel auf. Er fand sie den abgerundeten Wangen über ihrer Stirne, und ihre Gedanken sprangen weit von hier fort.

Am Tage vergißt man manchmal die Sterne.
Es wurde heiß. Die Sonne rückte näher und rief alles auf die Sommerplätze.

Som Weg zum Bahnhof, der eine blühende Lindenallee geworden, kam nach jedem Lokomotivpfeiff ein Trupp Bedegähe angerückt. Herr Otto sprang in getreulichem Tritt zwischen lauchenden Jungen, springenden Jünglingen und bedächtig badenden Männern umher. Frau Hempel jagte im hellblauen Kattunkleid und weißer Schürze geschäftig über die nasen Planken, rief die Damen trocken, trotterte frierende, dünne, halb Unbeho-fenen ins Wasser, schalt Schulmädchen, die mit Wasser spritzten, keine Augenblicke, schalt Volkstänze und war niemals müde.

Auf der Bundesstraße aber klopfte und hämmerte es.
Am Sonntag sollte sie eröffnet werden.

Wäner in Semdarmeln und Frauen mit zerzausten Haaren tritten und schrien durcheinander. Zwischen hellbemalten Brettern und bunten Vorhängen mit Goldfransen.

Unter ihnen stand der große Schutzmann mit dem Schnurrbart, sah sich die Verhüllungen im Privatanzug an und dachte, daß Frauen sehr verschiedenartig aussehen können. Er war nicht gut gekleidet. Die Tochter der tüchtigen Frau Hempel würde ihm nicht mehr aus dem Sinn kommen. Er wagte nicht, aus welchem Grunde er immer an sie denken mußte. Er wollte sie wiedersehen und sprechen, um herauszufinden, ob irgend etwas Besonderes an ihr sei. Heranzugelnd grubelte er, wie er das am besten anzugehen für ihn.

Der Himmel hilft immer noch solchen ehrlichen Herzen.

Am Abend saute plötzlich ein Platzregen auf das glühende Land, und der Schutzmann mußte in Hempels Küche Unterschlupf suchen. Seinen Helm unter dem Arm, sah er auf einem kleinen Schmel und harrte auf Laura, die sich neben dem Herdfeuer wiegte, wie Aschenbrödel aus dem Kinematographen, und Schoten pekte.

Im Fenster hämmerte Hempel an der sonderbarsten Befestigung seines Lebens. Er machte ein paar Stulphüpfel für den ersten Liebhaber des Theaters, den Schimpansen, Bolo, der Schöne.

Im Nebenzimmer murmelte Frau Hempel wie ein katholischer Priester. Sie zählte die Kaffe.

Draußen rauschte der Regen.
Der Schutzmann brach das Schweigen und fragte, ob Fräulein Laura denn schon wisse, wie er heiße. Sein Name sei Paul Degenbrecht.

Laura lächelte und sagte, daß es gut sei, daß Schutzmann verheiratete Namen hätten, denn aussehen täten sie doch einer wie der andere.

Degenbrecht fröhlich den Schnurrbart in die Höhe und meinte, so ganz gleich wären sie doch nicht alle, und sie solle ihn sich einmal richtig ansehen.

Aber Laura fand, daß das nicht nötig sei. Sie wisse sehr genau, wie ein Schutzmann aussehe.

Nach einer Weile, wo nichts zu hören war als der Regen draußen und das Aufspringen der Schotenhüllen in Lauras Händen, fragte der Schutzmann, ob das Fräulein das schöne Lied kenne: „Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal im Herzen die Liebe.“

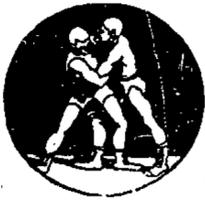
Laura schüttelte den Kopf.
Sie konnte es nicht. Aber es gefiel ihr sehr gut, und es mochte schon etwas Wahres daran sein. Plötzlich wurde sie traurig und vergaß ihre Arbeit.

Der Schutzmann beobachtete sie in stummer Bewunderung. Er hätte sich nicht gewundert, wenn sie nun mit eins verschwunden gewesen wäre, um ebenso schnell als Königin gefesselt wieder dazukommen. — Er hatte den Winter hindurch Abenddienst im Kinematographen gehabt.

„Fortsetzung folgt.“

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

ist unbeschreiblich das gehaltvollste u. billigste Familiengetränk!



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 11. Januar 1926 / Nr. 3

Rückblick — Vorschau.

Arbeit und Erfolge — das sind die beiden Pole, um die sich alles drehen und auch die Erziehung des Sportes selbst drehen. Mit der geleisteten Arbeit im Jahre 1925 können unsere Arbeiterportvereine ungenügend zufrieden sein. Ob sie immer im Sinne des Arbeiterporties lag, ist allerdings eine andere Frage. Neben der Aufnahme der Trainingsarbeiten, neben den Vorarbeiten und dem Ablauf von Vereins-, Bezirks- und Gauporttagen stand im Zentrum der Ereignisse des vergangenen Jahres die Erzieher-Porttagung in Frankfurt a. M. Hier sind zum erstenmal im großen, gewissermaßen prinzipiellen die Aufgaben des Arbeiterporties gezeichnet worden, und zwar in Form, die nicht auf die Erziehung von Freizeiten und Titeln hinauslaufen. In Frankfurt ist die seit Jahrzehnten betriebene Orientierung der Sportarten, ja des Sportes, der Körperpflege schließlich, demonstriert worden. Das Verwunderliche waren die Darstellungen der Leistungsprogramme der verschiedenen beteiligten Väter. Hieraus muß sich unweigerlich eine Wertung der geleisteten Arbeit in der Richtung des Arbeiterportprinzips ergeben.

In einschlägigen Kreisen unserer Sportler tritt man schon heute dem „Arbeiterport“, dem Training und Erfolg auf jeden Fall entgegen. Es soll in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, daß besonders die jungen Sportler, initiiert durch die Forderung der bürgerlichen Vereine, den Arbeiterport in Bahnen drängen, die abseits des Zieles, in Anstalt, ja Untertun führen. Auch bei den älteren Sportlern führt oft die Ausübung des Sportes — manchmal auch die bloße Funktionariatsarbeit innerhalb der Vereine und Verbände — zu einer Beurteilung aus sozial- und staatspolitischen Vorgängen vom rein sportlichen Standpunkt aus. Leider nur zu oft vergessen unsere Sportler die Zusammenhänge zwischen Staat, Kommune und Sport. Sie reden so viel von der Neutralität des Arbeiterporties, bis sie selbst einer Neutralisierung ihrer eigenen Gedanken verfallen und damit für die große Arbeiterbewegung, Partei und Gewerkschaft verloren sind, mindestens aber desinteressiert werden.

Das Ziel in beiden Richtungen hat die Olympiade gezeigt. Die Arbeiterportvereine können nicht umhin, mit dem neuen Kalenderjahr ein neues Sportjahr anzufangen, indem sie den Sportbetrieb organisch orientieren, ihn auf eine neue, höhere Stufe stellen, um so der erhöhten Körpererfordernisse wieder durch einen wertvollen Schritt näherzukommen. Das soll die Arbeit im neuen Jahr sein, von deren intensiver Durchführung der Erfolg abhängen wird.

Arbeiterport zum Zwecke der allgemeinen Körpererziehung — die Einrichtungen des neuen Staates als Beihilfe dazu — so muß das neue Jahr für Körper und Geist Gutes bringen.

Winterport-Kämpfe.

Ende Januar finden im Schwarzwald, und zwar in Triberg und in Titisee, die deutschen Winterkampfsport der bürgerlichen Sportverbände statt. Sie beginnen am 20. Januar mit der Eröffnung der neu geschaffenen Bahnen der beiden Sportplätze. Am 23. Januar ist in Triberg das Zweierbobrennen, dem tags darauf ein Kürren, am 25. Januar das Fünferbobrennen und am 26. Januar ein großes Eishockey-Turnier folgen. Die Rennen nehmen dann vom 29. bis 31. Januar ihren Fortgang in Titisee, wo die deutsche Eiskunstlaufmeisterschaft und die deutsche Nordmeisterschaft zum Ausklang kommen. Als Abschluß findet am 31. Januar ein Skitourier-Wettbewerb im Gebiet des Feldbergs statt. In der Zeit vom 5. bis 7. Februar wird, ebenfalls auf dem Feldberg, die Verbandsmeisterschaft des Südklubs Schwarzwald ausgerichtet. Diese Feldbergrennen gelten gleichzeitig als Auscheidungswettbewerbe für die deutsche Skimeisterschaft, deren Entscheidung am 12. und 13. Februar zusammen mit der deutsch-österreichischen Staffelmehrkampfschaft in Warmisch-Parientirchen fällt. Am 7. Februar finden im Feldberggebiet die alljährlichen großen Sprungrennen statt, und am 28. Februar beschließt ein 30-Kilometer-Langlauf im Feldberggebiet die Winterportkämpfe Südwestdeutschlands.

Russische Fußballer in Paris.

Im Stadion Pershing in Paris traf sich eine russische Auswahlmannschaft mit einer Pariser Mannschaft der französischen F.S.F. (M.S.F.). Den Russen ging der Aus ein Spielarten Mannschaften voraus, so daß ihr Sieg von vornherein feststand. Die Mannschaft trat bereits zu Anfang der Woche in der französischen Hauptstadt ein und benutzte die Zeit zu eifrigem Training, dessen einzelne Teile einen Einblick in die methodische, fast wissenschaftliche Ausbildung des russischen Sportler geben: zunächst allgemeine Freiübungen, dann eine Viertelstunde Qualifizieren, dann Spiele in der Gesamtmannschaft. Die körperliche Beschaffenheit der Spieler war dieser allgemeinen Körperkultur entsprechend: wohlgeformte Figuren, keine Koloße.

Dem Spiel selbst wohnten, nach bürgerlicher Schätzung, 10-12.000 Personen bei. Nach Begrüßung auf dem Spielfeld und dem Gesang der Internationale begann das Spiel. Die Überlegenheit der Russen trat gleich zutage, sie zeigten sich in der französischen Spielhälfte fest. In der 20. Minute konnte der russische Spielführer das erste Tor einstreifen. Bei diesem Ergebnis blieb das Spiel bis zur Pause. Nach Wiederantritt gelang es den Russen, das zweite Tor einzustreifen, der französische Torwächter war herausgelaufen und gestürzt. Das dritte Tor ergab sich aus einem Freistoß, das vierte und fünfte als Abschluß einer Kombination.

Die Technik der Russen, die nach den alten Spielregeln kämpften, wird auch von bürgerlicher, fachverständiger Seite als sehr hochehend bezeichnet, ihr Kombinationspiel gerahmt, ebenso ihr Spiel. Dabei wird auf einen spezifisch russischen Zug hingewiesen: eine gewisse Überkombination, die namentlich vor dem gegnerischen Tor die schnelle Entschlossenheit und Schußfertigkeit beeinträchtigte und manche schöne Vorarbeit nutzlos verpuffen ließ.

Bei der französischen Mannschaft fehlte es nicht an Aufopferung und guter Willen, aber diese Eigenschaften reichten nicht aus, um das fehlende Zusammenspiel zu erreichen, das auch die als erstklassig bekannten Spieler nicht zur Entfaltung ihres Könnens gelangen ließ.

Der Bundeskalender 1926 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist in der bekannten geschmackvollen Ausführung erschienen. In Golddruck hebt sich der Titel und den Deckel schmückende Bundeszucht vorteilhaft vom blauen Grunde ab. Ueber den Inhalt ist nicht nötig, viel Worte zu verlieren. Er ist von altemährter Güte und Reichhaltigkeit. Von ganz besonderem Wert ist für die Funktionäre der Ueberblick über die technischen Veranstaltungen des Jahres 1924. Sehr interessant sind Vergleiche zwischen den einzelnen Kreisen. Die dabei sich

baren Tüden zeigen an, wo es an der nötigen Arbeit gefehlt hat. Ein Rückblick auf die bisherige Arbeit der Bundeszucht, Statistiken über Höchstleistungen von einzelnen Sportarten, lehrreiche Bände, Kalender, Maße und Gewichte, Postgebühren und das riesige Verzeichnis der Funktionäre im Bundesverzeichnisse den Inhalt des Kalenders. Das nötige Notizpapier ist dem schmalen Buch natürlich beigegeben. Jedem Arbeiterportler ist die Anschaffung dieses Wertes zu empfehlen.

Bezirkshämpfe im Ringen.

Am gestrigen Sonntag fanden in der Sporthalle Ohra die städtischen Ringkämpfe zwischen den Mannschaften der Abteilung Ohra und Abteilung Neufahrwasser der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 statt. Neufahrwasser, diesmal vollständig anwesend, konnte über Ohra mit 15:10 Punkten liegen. Die Kämpfe zeigten einen guten Verlauf und war eine erfreuliche Besserung der Ohraer Mannschaft zu verzeichnen. Für beide Mannschaften ist es aber unbedingt nötig, mehr zu üben, besonders die schwereren Klassen, der neben Technik viel Geschicklichkeit fehlt. Die Ringkämpfe sind jetzt soweit gediehen, daß die beiden letzten Runden bevorstehen.

Am kommenden Sonntag treffen sich in der Turnhalle Hafelwerk, nachm. 3 Uhr die Mannschaften der Abteilung Danzig der Schwerathletik-Vereinigung Danzig 07 und der Athletenklub „Ogantia“. Es dürfte dies der spannendste Kampf der Runde werden. Der letzte Kampf findet am 30. Januar in Neufahrwasser, Turnhalle Albrechtstraße, statt und bringt die Entscheidung in der Bezirksmeisterschaft des Freistaates.

Die Förderung des Arbeiterturnens.

Die Turnersparte, die Turnen, Turnspiel, Sport und Wintersport umfasst, hielt ihre erste Tagung in diesem Jahre am Sonntag, den 9. Januar, ab. Die gute Besetzung der Tagung, die sich auch mit dem Spartenbeitrag beschäftigte, beschloß nach längerer Diskussion, den Beitrag der Sparte pro Vierteljahr auf 20 Pfg. für Mitglieder über 17 Jahre (beiderlei Geschlecht) und für Jugendliche auf 10 Pfg. festzusetzen. Der Spartenbeitrag wird durch die Vereinskassierer eingezogen und an den Spartenassistenten weitergegeben. Ein reichhaltiges Jahresprogramm wurde aufgestellt und wird die Durchführung derselben viel Arbeit kosten.

Geplant sind die am 21. März in Danzig zum Austrage kommenden Kreismeisterschaften im Turnen (Königsberg, Lübeck, Danzig) zu einer großartigen Werbeveranstaltung auszugestalten. Die Vereine sollen durch Beschickung von Technikern und Porturnern mehr als bisher unterstützt werden, vorwiegend die ländlichen Vereine.

Als Funktionäre für das Jahr wurden neu resp. wiedergewählt: Vorsitzender: Willi Kren, Danzig, Schützenstraße 13, Kassierer: H. Radtschewski, Krähenberg 12, Schriftführer: C. Drans, Groß-Pfehneder, Männerturnwart: Willi Krey, Danzig, Frauenturnwart: Albert Otm, Langfuhr, Eichenweg 7, Kinderturnwart: Ernst Neumann, Danzig, Langgarten Sportwart: D. Komat, Langfuhr, Marineweg 18, Spielwart: H. Radtschewski, Danzig, Krähenberg 12. Alle Anweisungen sind an die dafür zuständigen Genossen zu richten.

Die Arbeiter-Turnbewegung in Langfuhr.

Am 10. Januar hielt die Freie Turnerschaft Langfuhr bei Frau ihre Generalversammlung ab. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Karl Baulain; 2. Vorsitzender Albert Dheim; Kassiererin Gertrud Radtschewski; Schriftführer Otto v. Zelenowski; techn. Leiter Hermann Thoma.

Der frühere 1. Vorsitzende, Emil Radtke, lehnte aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ab. Der Geschäftsbereich liegt eine gute Entwicklung des Vereins erkennen. Ugh. Thoma gab eine Uebersicht über die Entwicklung. Seit der Vorstandswahl, die durch regelmäßig abgehaltene Vorturnstunden nicht nur turntechnisch, sondern auch durch Vorträge ausgebildet wurden, hat sich die Teilnehmerzahl an den Turn- und Sporthaltungen erheblich gehöhert. Die Vereinsbücherei, die sich in gutem Zustande befindet, wurde oft und gern benutzt. Die Kassiererin Gertrud Radtschewski gab den Kassenbericht. Der Kassenbestand ist trotz der schweren Zeit als gut zu bezeichnen. Von der Aufstellung eines Jahresprogramms für 1926 wurde abgesehen.

Dann hielt Egn. Paul Neumann, Danzig, einen Vortrag über den Zusammenstoß der drei Vereine Danzig, Schidly und Langfuhr. Nach reger, sehr sachlicher Diskussion wurde folgende Resolution angenommen:

Die am 10. Januar 1926 stattgefundene Hauptversammlung stimmt dem Zusammenschluß der einzelnen Vereine im Grundprinzip zu. Da jedoch noch einzelne Fragen reformatorischer und technischer Natur zu erledigen sind, wird der Vorstand beauftragt, sich mit den Leitungen der in Frage kommenden Vereine nochmals in Verbindung zu setzen und zur nächsten Versammlung eingehend Bericht zu erstatten. In dieser Versammlung soll endgültig ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt werden.

Dann wurde die Versammlung mit einem kräftigen „Frei Heil“ geschlossen.

Die besten Leistungen. Eine Mailänder Sportzeitung hat eine Liste über die besten leichtathletischen Leistungen der bürgerlichen Sportbewegungen des Jahres 1925 herausgegeben. Berücksichtigt sind dabei Deutschland, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, die Schweiz, Ungarn und die Tschechoslowakei. In den 16 Sportarten steht Deutschland viermal an erster, dreimal an zweiter, je zweimal an dritter und vierter Stelle. Als inoffizielle Europameister können von Deutschen angesprochen werden: Gouben über 100 und 200 Meter, Dr. Pelzer über 800 Meter und Troßbach über 110 Meter Hürden. Nach Ländern gewertet steht Deutschland an zweiter Stelle nach Schweden und vor Finnland.

Am die deutsche Bogmeisterschaft. Am 10. Februar wird in Berlin endlich der immer wieder aufgeschobene Herausforderungskampf zwischen Diener und Breitensträter von staten geben. Breitensträter hat jetzt sein Einverständnis mit den Bedingungen erklärt. Die Kampfbörse von 37.000 Mark wird so geteilt werden, daß der Sieger 60 Prozent erhält und der Verlierer mit 40 Prozent abzutrotten hat. Der durch ein endloses Warten immer wieder zurückgesetzte Diener-Duisburg wird nun Gelegenheit haben, zu beweisen, ob er Breitensträter gewachsen ist. Auf öffentlichen Trainingsabenden zeigt der Duisburger, daß er in guter Form ist.

Die nächsten Kämpfe Paolinos. Der Manager Descaups hat sich in Amerika um Kampfangebote für Paolino bemüht. Man nimmt an, daß Paolino im ersten Kampf mit Luis Firpo in den Ring gehen wird. Am 2. Februar soll der Bock noch in Paris gegen Soldier Jones einen Kampf austragen. Dann wird er Europa den Rücken kehren, allerdings spätestens im Mai wieder zurückkehren, um den Titel des Europameisters von Erminio Spallas an sich zu bringen.

Fußballspiele der Arbeiter-Sportler.

Einen sportlich hochinteressanten Kampf boten gestern die ersten Fußballmannschaften der Freien Turnerschaft Danzig und des Sportvereins „Freiheit“ Feubude, auf dem Sportplatz an der Wallgasse. Es war dies das letzte Abendspiel um die Bezirksmeisterschaft 1925/26 in der ersten Klasse. Es endete überraschend 2:2, so daß die Freie Turnerschaft Danzig mit drei Punkten Vorprung an führender Stelle steht.

Temperatur so um 0 herum, dazu trodener fester Boden gaben die richtige Fußballstimmung. Beide Mannschaften gingen dann auch gleich schärft ins Zeug und lieierten ein schönes offenes Spiel bis zur Halbzeit. „Freiheit“, mit Wind spielend, war leicht überlegen und spielte sehr gut zusammen, während Danzig unter einer merkwürdigen Beräuberheit der Stürmer litt, zumal sie gestern wenig Unterstützung durch die Läuferreihe erhielten. „Freiheit“ war wesentlich schußfertiger, der Danziger Torwart, übrigens ein neuer Mann, bekam viel zu halten; er dürfte geeignet sein, die Spielstärke der Danziger Elf zu heben. Die gute Möglichkeit durch einen zugeprodienten „Schmeier“ die Führung an sich zu reißen verpasste Danzig. Tagegen konnte „Freiheit“ einmal sicher einstoßen.

Nach Halbzeit änderte sich das Bild vollständig, Danzig spielte zum größten Teil in der reinblauen Hälfte, scheiterte aber trotz offensichtlicher Überlegenheit an der Feubuder Wintermannschaft. Schließlich gelang es doch gleichzuziehen. Ein neuer Anlauf, Durchbruch der Feubude und wieder ein Tor, so daß die Feubude wieder führt! Mit aller Energie wurde weiter gekämpft, die einen um den Vorprung zu halten, die anderen um wenigstens ein Unentschieden zu erzielen. Dem Umstand ist es auch wohl nur zuzuschreiben, daß verhältnismäßig hart gespielt wurde. Eine halbe Minute vor dem Schlußpfiff konnte Danzig dann doch noch ein zweites Tor erzielen.

Der Schiedsrichter, Sportgenosse Schönnagel-Schidly, buchte folgendes Gesamtergebnis: 2:2 (Halbzeit 1:0 für Feubude), Sauerverhältnis 3:3 für Danzig.

In der II. wie in der Jugendklasse fanden folgende Spiele statt:

Neufahrwasser I-Danzig II 3:1 (Ecken 6:3). Die noch junge Jungstadt-Elf konnte gegen Ohra-II-Garutur mit 3:1 (1:1) Ecken 5:2 führen, ihre am vergangenen Sonntag gegen Langfuhr 7:5-Niederlage wettmachend.

Tagegen konnte Ohra-I-Jugend über Neufahrwasser-Jugend nach einem technisch überlegenen Spiel mit 5:0 gewinnen.

Der Sportverein Laurent hat die F. T. Zoppot II zu Gast und gewann nach stetem Spiel mit 2:1 (Ecken 4:5). Die Jugendmannschaft des Vereins hatte die „Fichte“-Jugend zum Spiel eingeladen und gewann gegen den nicht vollständig angetretenen Gegner mit 6:0.

Aus dem bürgerlichen Fußballsport.

In der A-Klasse fanden sich gestern B. J. L. und Sp. B. 1919 Neu-Weißer gegengüber. Das neu nur schwache Spiel wurde von Neu-Weißer mit 2:1 (1:0) gewonnen. B. J. L.-Mannschaft enttäuschte vollkommen. Neufahrwasser zeigte sich von vornherein überlegen. Nur dem verweilten Spiel einiger B. J. L.-Leute ist es zu danken, daß die Niederlage nicht größer wurde.

Im Spiel Schupo-Danziger Sportklub wartete die Schupo mit einem neu angestellten, guten Mannschaf auf. Sie legte ein schwaches Spiel vor und konnte die erste Halbzeit bereits mit 2:0 für sich buchen. In der zweiten Hälfte holte Sportklub etwas auf, doch konnte er der Überlegenheit der Schupo niemals ernstlich gefährlich werden. Das Spiel endete mit 2:1.

Weitere Resultate: B. J. W. Langfuhr gegen Zoppoter Sportklub 3:0. Weichselmünde I gegen Laurent I 3:2. Weichselmünde II gegen Laurent II 15:6.

Ein Hockey-Wettspiel fand gestern zwischen dem Danziger Ballspielverein und dem Zoppoter Sportverein in Zopot auf dem Wangenlag statt. Die Zoppoter Mannschaft zeigte sich dem erst jungen Danziger Verein weit überlegen. Zopot gewann 4:0. Das Resultat wäre noch überlegen gewesen, wenn der Mittelstürmer Zoppots nicht wegen Verletzung vorzeitig hätte ausgeschieden müssen.

Um die Wasserball-Meisterschaft. Am Sonntag fand in Magdeburg das Rückspiel um die (bürgerliche) Deutsche Wasserball-Meisterschaft zwischen dem deutschen Wasserballmeister Hellas-Magdeburg und dem Meister von 1921, „Wasserfreunde Hannover“, statt. Den Magdeburger Helles gelang es, das Spiel mit 6:1 für sich zu entscheiden. Das Spiel am Sonntag vorher in Hannover endete nur knapp mit 4:3 für Magdeburg.

Deutsch-französisches Fußballspiel. Am 14. März wird in Paris ein Fußball-Städtetamp Berlin-Paris stattfinden. Damit treffen sich zum erstenmal wieder bürgerliche deutsche und französische Fußballmannschaften zu einem Städtetamp in der Radfahrstraße.

Deutsch-dänische Ringkämpfe. Vom 17. Januar ab wird in Kopenhagen ein deutsch-dänischer Ringkampf ausgetragen werden. Als Deutsche werden an dem Ringen teilnehmen: Gertraud-Fürnberg (Niegengewicht), Zirkel-Primafens (Bantam), Steinig (Federgewicht), Kimpel-Hornberg (Schwergewicht), Braun-Bad-Kreuznach, Klupp-Primafens und Rieger-Berlin.

Die Europameisterschaft im Boxen. Im Haag besiegte der holländische Mittelgewichtsmeister van t'Hoff den Europameister im Halbschwergewicht, Clement (Schweiz) nach sechs Runden. Damit rückt der Holländer an Stelle des Schweizer zum Europameister auf. Diese Entscheidung ist für den deutschen Boxsport von besonderer Bedeutung, weil ein Kampf Clements mit Samson-Börner um die Europameisterschaft schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen war, durch den Sieg van t'Hoffs nunmehr aber hinfällig geworden ist.

Vom Radsport. Das im Berliner Sportpakt als Auftakt zu dem am Donnerstag beginnenden Sechstages-Rennen gefahrene Dreistunden-Rennen wurde gestern von der Berliner Mannschaft Koch-Miethe vor den Amerikanern Corp-Spears gewonnen.

Internationaler Ringkampf Deutschland-Schweiz. Der Anhalter Bezirk des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands veranstaltet zu Ostern in Dessau einen internationalen Ringkampf, zu dem er um die Teilnahme einer schweizerischen Mannschaft nachgesucht hat.

Aus dem Internationalen Schachturnier in Gattings gingen als gleichwertige Sieger Albedin und Widmar hervor.

Cäsaren-Wahnwitz.

Ein Rückblick von Josef Maria Frank.

Auch die Zeit, die wir die „neueren“ nennen, die Zeit überall aufblühender Wissenschaft und des im Dienste der Freiheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit ringenden Mühsens mutiger und selbstloser Kulturkämpfer, weiß uns mit manchem Fall aufzuwarten.

Zwei Jahrhunderte nach Ivan dem Schrecklichen, den wir als letzten Cäsaren der älteren Geschichtsepochen kennen gelernt haben, festleg (1796) Paul I., der Sohn der exzentrischen, durch ihr Erleben berühmten Katharina, den russischen Thron, um der Welt den Nachweis zu erbringen, daß auch ein ausgesprochener Narr „Zar“ sein kann. Zugleich, dem wir eingehende Schilderungen Pauls verdanken, charakterisiert: „Schon im Anfang seiner Regierung zeigte seine despotischen Launen einen Cäsarenwahnsinn, der sich bald ins Maßlose steigerte.“ Paul begann seine Herrschaft mit einem wütenden Kampf gegen — Nobilität, gegen Fracks und neumodische Hüte, Polizisten und Soldaten patrouillierten die Straßen ab und zerrissen im Namen des Zaren die Fracks und Hüte der Bürger.

Auflehnung gegen diese Behandlung wurde durch Prügelstrafe beantwortet. Auf diesen innerlich noch harmlosen Despoten-Epöche folgte ein Wüten in Verbannungsbitten und ein Umfrägen aller vernunftgemäßen Organisation, verbunden mit fruchtloser Güntlingwirtschaft. Wer Paul nicht pakte — und die lächerliche, banalste Angelegenheit konnte Grund dafür sein — mußte über den Ural — 12000 Offiziere und Beamte wurden in vier Jahren nach Sibirien verbannt. Den Ersatz der vertriebenen Feldmarschälle „bildete“ ein — Kasai, Kleinmichel, Heran, der zwar selbst kaum lesen und schreiben konnte, aber alte Generale im Auftrage des Zaren in Strategie unterrichtete. Hand in Hand damit ging ein lächerliches Soldaten spielen, komischhaft und dabei tyrannisch aufgeputzt. Der Zar aber amüsierte sich königlich! Bis auch ihn sein Schicksal erreichte, er erdroffelt wurde und Rußland aufatmete.

Doch auch grauenhafte Auswüchse des Cäsarenwahnsinns hat die neuere Geschichte zu verzeichnen. Erinnert sei hier an die Blutherrschaft mancher südamerikanischer Diktatoren, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch wüten durften. So Lopez in Paraguan, der in Blutgier, Säuferei und Verfolgungswahn

Tausende von Einwanderern bestialisch umbringen

ließ, in ungefühltem Sadismus seine Verwandten auspeitschte, und schließlich die eigene Mutter erschöpf; so die restlos pathologisch zu wertende Verbredernatur des argentinischen Diktators Rosas, dessen Cäsarenriss sich dazu verflieg, sein Pferd mit Menschenhaut zu „schmücken“, in Buenos Aires Menschenköpfe auf den Straßen selbst zu lassen, mittelalterliche Foltermaschinen einzuführen, die Bevölkerung, wenn es ihm gerade einfiel, einfach niedermetzeln und Hinrichtungen mit Orchesterbegleitung vollziehen zu lassen. Erst nach Währigem Erbilden gelang es, dieses menschliche Raubtier auf dem Herrscherstuhl zu beseitigen. Erinnert sei auch an Theodor, Regus von Mexiko, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, von Blutgier, Größen- und Verfolgungswahn getrieben, wie ein Metzger in seinem Lande wütete, tausende ermorden, fast das ganze Vieh des Landes aus einer Laune heraus erschließen, sich selbst zu einem Kriege mit England hinreichend ließ, das ihn dann überwältigte, doch erst, nachdem er noch über 300 Gefangene hatte ermorden lassen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sollte auch in Deutschland der Cäsarenwahnsinn heimisch werden. Und zwar in Bayern, wo Ludwig II. ein

degenerierter, absolut irrenhauskranker Wahnsinniger

„regierte“. Trat hier der Cäsarenwahnsinn, bedingt durch die konstitutionelle Staatsform, auch nur in immerhin harmlosen Formen auf, so mag doch die Groteske des mehr als 20 Jahre lang auf dem Königsstuhle residierenden „Wahnsinnigen“ ein interessanter Beleg dafür sein, wie weit die „dem angestammten Herrscherhause treu ererbene“ Volkseele die Lammschuld treiben kann. Die Scheu, die Dynastie zu kompromittieren, die Ehrfurcht vor dem Königsstuhle hinderte Bayern, den Irrenstuhlig ins Irrenhaus zu stecken. Statt dessen durfte er seinen Launen nachgehen, das Staatsvermögen verkleinern und die abgeschmacktesten Narreteien ungehindert vollbringen. Da die immerhin schon etwas geistigere Staatsform ihn hinderte, etwa wie Ivan einzuschreiten, gestiefel es seinem Wahnsinn, wenigstens in der Phantasie seine Minister zum Tode zu verurteilen, sie in einem mystisch-schwülstigen „Tagebuch“ hinstern und sogar den ihm mißliebigen Kronprinzen Friedrich wenigstens auf dem Papier wie in einem Häuberroman durch Vanden in Italien festnehmen, ihm die Zähne einzeln ausbrechen und ihn langsam verhungern zu lassen. Darüber ließ er sich sogar von seinen willig theaterpielenden Güntlingen Bericht erhalten, während er andererseits wieder genau darüber unterrichtet war, daß der Kronprinz die bayerische Armee befehligte. Zu Ludwigs Güntlingen gehörte auch Richard Wagner, der Ludwigs Phantasie und ausschweifende Baukunst übrigens beehrte.

In romantisches Wahnlleben

verjucken — um die Regierung kümmerte sich Ludwig nicht; sie mußte nur das Geld zu seinen kostspieligen Albernheiten liefern — baute er sich raffiniert prunkvolle Schlösser über Schlösser, eigenartige Mischungen von Kirch und Kultur. Sein Wahnsinn verlangte im Schlafzimmer einen künstlichen Mond, auf dem Dach des Münchener Schlosses einen durch Sitriol blaugefärbten See, auf dem er bei Mährab-Wellenschlag als



Ein neuer Konflikt mit dem Preussischen Kultusministerium

Kann in die Erregung über die Schilling-Affäre abgeklaut, tritt das Kultusministerium Preussens erneut in unruhiger Weise vor das Forum der öffentlichen Meinung. Wilhelm v. Bode, der achtzigjährige hochverdienende Kunsthistoriker und langjährige Generaldirektor der Berliner Museen, greift öffentlich das Ministerium wegen zahlreicher Fehler und Unterlassungen an. Ferner lehnt er das Anerkennen des Kultusministers Dr. Sedew, seine Hüte im Kaiser-Friedrich-Museum aufstellen zu lassen, unter Hinweis auf die zahlreichen Differenzen ab.

Lohengrin in einem von einem Schwan gezogenen Kahn herauf, bis er ins Wasser fiel und das Wasser die Erde durchbrach. Sein Gang zur Abgeschlossenheit, sein Verfolgungswahn veranlaßte unheimliche Bedienung oder schwarz maskierte Lakaien, einen jede Bedienung ausschaltenden Tisch, der gedeckt aus dem Fußboden herausschlief und nach der Mahlzeit wieder verschwand, Theatervorstellungen, denen niemand als er allein beiwohnen durfte, und bei denen es vorkam, daß die Schauspieler spielten, ohne zu wissen, ob er überhaupt da war. Seine romantisch-schwülstige Phantasie veranstaltete nächtliche Schlittenfahrten bei Fackelbeleuchtung, wie die wilde Jagd im rasenden Galopp; seine Verschwendungssucht brachte glänzend das bayerische Staatsvermögen durch. Erst als der bürgerliche Sozialdemokrat die Dinge restlos aufröckte, entschloß sich die bayerische Regierung zu einem Einschreiten. Eine Kommission begab sich nach Hohenenschwanau, um den König in Gewahrsam zu nehmen. Dieser erteilte aber seiner Schloßwache den Befehl (wörtlich):

„den Verrätern die Haut abzuziehen und sie Hungers sterben zu lassen“.

Da dieses für die Bayern selbst doch technisch unmöglich war, kam es nicht dazu; hätte er den Befehl gegeben, sie zu erschießen, so hätte man, wie die Rede auf Verfragen später erklärte, auch diesen Befehl ausgeführt. So verhinderte Ludwigs Wahnsinn wenigstens noch ein Verbrechen. Interessant war bei der Festnahme Ludwigs die Feststellung, daß unter seiner Dienerschaft, die sich ihm übrigens kühn nähern mußte, 32 Personen schwer mißhandelt waren. Ludwigs Ende ist bekannt — einige Tage nach der Abführung endete er durch Selbstmord im Starnberger See.



Zum bevorstehenden großen Sechstage-Rennen in Berlin

Walter Rütt (nebenstehend Willi Arendt) fährt die erste Runde auf der soeben fertiggestellten Bahn des Berliner Sportpalastes. Bekanntlich tritt Rad-Weltmeister Rütt vom Rad-Rennsport bald zurück und wird beim Fest der Sportpresse seine letzte Runde fahren.)

Kindesmord.

Ein Urteil ohne richterliches Verstandnis für die Mutter.

Das erste Wort, das die wegen Mordes an ihrem neugeborenen Kind angeklagte Arbeiterfrau Schellens in Berlin in der Verhandlung sprach: „Ich mußte es tun. Unter dem Zwange meines Mannes.“ — Ein Ausspruch war das. Der Mann neben ihr in der Lazarettkleidung der Sträflinge sah sie böse von der Seite an. Sie ließ sich aber nicht beirren, sie erzählte die Tragödie ihrer Ehe. Arbeiterwitwe mit zwei Kindern, heiratete sie Schellens, der gleichfalls Witwer und Vater eines Kindes ist. Ein viertes Kind kommt in der gemeinsamen Ehe. Der Mann arbeitet tagsüber bei einem großen Werk. Am Abend spielt er Klavier in kleinen Kneipen. Kommt jede Nacht betrunken nach Hause. Mißhandelt die Frau. Fast jeden Abend. „Wenn er müde war, war er ein ganz guter Kerl“, berichtet sie den Geschworenen. Sie fühlt sich Mutter. „Schon wieder ein Kind!“ jammert der Mann. „Wo soll ich das Brot hernehmen? Sieh zu, daß du es wegbringst, sonst verliert ich dich und geh' meiner Wege. Dann hast du allein fünf Bälger auf dem Hals.“

Sieh zu, daß du es wegbringst, sonst ... Jeden Tag bekommt die werdende Mutter das zu hören. Dazu Beschimpfungen, Prügel — Tag der Geburt. Die sich in Schmerzen windende Frau sieht ihren Mann zur Freundin. Sie solle ihr helfen kommen, weil sie krank sei. Die Freundin kommt. Das Kind ist schon geboren. Der Mann schleppt eine Wanne mit kaltem Wasser ans Bett, taucht das Kind hinein und wendet sich dann zum Gehen. Eine Freundin, der sie später den ganzen Vorfall erzählte, sprach zu anderen: „denn, und eines Tages wachte es die Polizei.“

In der geistigen Verhandlung mußte die Anklage wegen Mordes fallen gelassen werden. Der Staatsanwalt plädierte auf Todschlag und beantragte gegen den Ehemann Schellens, der das Kind ertränkte, sechs Jahre Zuchthaus, gegen die Ehefrau, gegen die dritte Angeklagte Steffens wegen Beihilfe zwei Jahre Gefängnis.

Das Gericht verurteilte im Hinblick auf die sozialen Umstände den Angeklagten Schellens zu der gefälligen Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus, die Ehefrau Schellens zu zwei Jahren Gefängnis und die Witwangeklagte Steffens wegen Beihilfe zu neun Monaten Gefängnis.

Ein Gericht mit dem notwendigen Gefühl für die gereinigte Frau hätte einen Freispruch im Falle der Mutter gefällt, deren eheliche, soziale und seelische Lage zweifellos die freie Willensbestimmung ausschloß.

Das Hochwasser von Paris.

Ein Dampfer gesunken.

Das Hochwasser der Seine scheint jetzt, wenn nicht wieder neuer Regen einsetzt, seinen Höchststand fast erreicht zu haben. Zeit Freitag nachmittag ist eine nennenswerte Minderung nicht eingetreten. Sollte ein weiteres Steigen einsetzen, so stehen neue Katastrophen in Paris bevor. Das Wasser ist zum Beispiel nur wenige Zentimeter von dem Rand der Mauer entfernt, die den offenen Tunnel der Straße Paris-Versailles von der Seine trennt. Soll hier aber, wie im Jahre 1924, ein Wassereinbruch erfolgen, so wird der Verkehr auf dieser Strecke mehrere Wochen lang ruhen müssen, bis das Wasser wieder ausgepumpt werden kann. Gestern haben zwei Straßenbahnlinien in Richtung St. Germain ihren Verkehr einstellen müssen. Drei andere Linien nach Jura können nicht mehr die Kaiser hinter dem Austerlitz-Bahnhof passieren. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten, da an der überschwemmten Stelle Laufstege angebracht worden sind. Die Rennbahn von Longchamps ist jetzt vollkommen überschwemmt. Das Wasser reicht bis an die Tribünen. In Autent ist das Wasser in mehrere Keller, in einer Straße bis ins Erdgeschoss vorgedrungen. Die Hundsfunklehaber von Paris haben ebenfalls einen großen Verlust durch die Überschwemmung zu beklagen. Die von ihnen gegründete Studiengesellschaft hat im vorigen Jahre erst einen kleinen Dampfer gekauft und ihn mit modernen Anlagen und Empfangsapparaten (Laboratorium, Bibliothek usw.) ausgestattet lassen. Der Dampfer sollte im Frühjahr seine erste Reise antreten und war bis dahin an einem Seinfai verankert. Gestern wurde der Dampfer von einem großen Balken, der durch das Hochwasser angeschwemmt worden war, getroffen. Unter der Wasserflut entstand ein großes Loch, und der Dampfer sank innerhalb 20 Minuten. Man glaubt kaum, daß die Apparate nach Hebung des Schiffes noch gebrauchsfähig sein werden. Personen waren zur Zeit des Unglücks nicht an Bord. — In den Vororten mühen zahlreiche Familien ihre Wohnungen verlassen. Die Marne und Oise sind bereits zum Stillstand gekommen. Die Aisne fällt auf ihrem ganzen Lauf.

Ein Abenteuer-Schicksal.

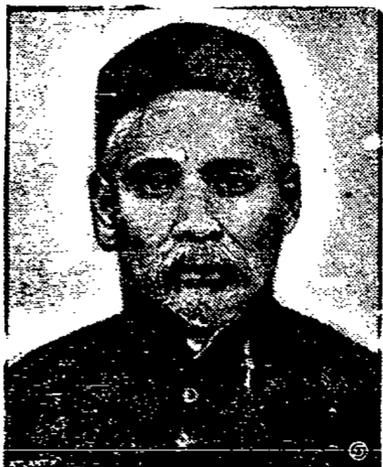
Ein Mann, der wiederholt die Bank von Monte Carlo brach, Millionen verlor, sie vergebend und wieder eroberte, ist plötzlich in London gestorben. Sein Name ist Kapitän Arthur de Cotrei Bomer, derjenige, auf den seinerzeit das Lied geprägt wurde, das man in der ganzen Welt sang: „Der Mann, der die Bank von Monte Carlo brach.“ Bomer war Teilnehmer der Firma Samann Bomer u. Comp. Bankers und besuchte am Sonnabend seinen alten Freund Graf Louis Schamon. Bald nach seiner Rückkehr erlag er zuhause einem Herzschlag. In der Jugend wanderte er nach Südamerika aus, wurde als noch junger Mann durch Nitratkonzessionen in Chile zum Millionär und kam nach London zurück, um sein Geld loszuwerden. Er hatte eine offene Hand, und wer Geld von ihm verlangte, konnte es haben. Als der letzte Penn fort war, ging er nach Marokko und verschaffte sich ein Phosphatkonzession.

Er war zweimal verheiratet. Das zweite Mal mit einer Frau Smith, einer Witwe, der der ungarische Prinz Batthany etwa 20 Millionen Goldmark hinterlassen hatte. Mit diesem Geld wurde ein prachtvoller Haus in Piccadilly und ein Schloss in der Nähe von Maidenhead erworben. Als seine Frau starb hinterließ sie ihm keinen Pfennig. Nun eine Bomer nach Monte Carlo, um ein Spielstücken auszuprobieren, das er in den Spielhöhlen Südamerikas ausgearbeitet hatte. Er gewann jedoch 100 000 Goldmark. Er hatte 100 000 Pfennige die mit je 30 000 Goldmark für ihn arbeiteten. Am nächsten Tage wurde nach keinem Spielstücken die Bank gebrochen. Mit diesem Gelde kam er nach London zurück, und es glückte ihm wiederum, eine halbe Million zu gewinnen. Aber auch diese war bald ausgegeben und er kam als Bankrottier ins Gefängnis. Es gelang ihm aber immer wieder, auf die Beine zu kommen, und so ist er nun als Mitbesitzer des Bankhauses Samann Bomer u. Comp. gestorben.

Der Sohn Painlevés als Filmstar.

Der Sohn Painlevés, Jean Painlevé, wird, wie bereits gemeldet wurde, demnächst in einem Film erscheinen. Die Nachricht wurde erst mißtrauisch aufgenommen, da Jean Painlevé ein hoffnungsvoller Student der Medizin ist, der sich hauptsächlich mit mikroskopischen Forschungen beschäftigt. Doch trifft die Information zu.

Kunstwerk auf dem Kirchhof. Ein waghalsiges Kunststück hat Freitag ein Unbekannter in Clermont-Ferrand vollbracht. Er stieg im Beisein einer großen Zuschauermenge von außen auf die Turmstufe der Kathedrale, die 108 Meter hoch ist; oben angekommen, ruhte er aus, indem er sich an dem Büßbleiter festhielt. Dann entrollte er eine große Triflore, die er an dem Büßbleiter befestigte, und stieg ruhig auf demselben Wege wieder hinab. Als er am Dach des Kirchenstiftes angekommen war, sprang er auf eine Plattform und entkam durch die verschließbaren Galerien, so daß er nicht mehr entdeckt werden konnte.



Portrait des Präsidenten von China.

Präsident Yuan Shikai.

Der Präsident von China Yuan Shikai richtete ein Rundtelegramm an die Provinzen, in welchem er seine Absicht kundgab, am 15. 1. 26 von seinem Amt zurückzutreten und die Regierung dem Kabinet zu übergeben. Der Rücktritt des Präsidenten soll der Bildung einer neuen rein zivilen Zentralregierung den Weg freimachen.

Danziger Nachrichten

Der Abbau der Strompreise.

In der letzten Zeit wurden die Preise für elektrischen Strom mehrfach einer Verdrängung unterzogen mit der Forderung auf Abbau. Es wurde insonderheit vergleichend Bezug genommen auf die Strompreise in anderen benachbarten Städten. Dazu wird uns von zuständiger Stelle geschrieben:

Der Kauf nach Abbau der Elektrizitätspreise mag begrifflich sein. Bei der Stellungnahme zu dieser Frage ist jedoch zweierlei zu prüfen.
1. Sind die Stromerzeugungskosten heute so, daß Vorkriegspreise wieder in Frage kommen können?
2. Kann der städtische Haushalt auf die ihm vom Elektrizitätswert zugehörigen Lieferungen verzichten?

Zu 1. Es ist bekannt, daß heute die Kosten für Kohlen höher sind als vor dem Kriege. Die Kohlenkosten spielen noch immer trotz Heranziehung der Wasserkräfte eine wesentliche Rolle im Betrieb des Elektrizitätswerkes. Ein zweiter Hauptfaktor in der Preisbildung für den elektrischen Strom sind die Löhne. Diese sind an sich gegen die Vorkriegszeit wesentlich (?) gestiegen. Durch Einwirkung des Achtundzestages ist dazu eine Vermehrung des Vertriebspersonals erforderlich geworden. Beide Umstände bedingen eine Verdrängung der Kosten für Stromerzeugung, wie auch der Verwaltungs- und sonstigen Betriebskosten und damit der Gesamtkosten. Der verdrängende Einfluß der Wasserkräfte auf die Gesamtkosten kann sich erst dann auswirken, wenn die für den Ausbau der Wasserkräfte ausgenommene Anleihe getilgt ist.

Zunächst wird der Stromerzeugungspreis durch die Zins- und Tilgungskosten belastet sein. Vorstellungen, die von der Betriebsabnahme der Wasserkräfte eine 50%ige Verbilligung der Strompreise erwarten, sind irrig. Seitens der Verwaltung des Elektrizitätswerkes sind dahingehende Zusicherungen niemals gegeben worden. Die Einwirkungen der Wasserkräfte auf den Strompreis dürfen auch nicht überschätzt werden, da sie sich nur geltend machen können bei den direkten Erzeugungskosten. Die Kosten für Vorrichtung und Verteilung des Stromes, die Verwaltungs- und Personalkosten usw. sind unabhängig davon, ob der Strom durch Kohlen oder durch Wasserkräfte erzeugt wird. Diese Kosten in ihrer Gesamtheit sind wesentlich höher als die Kosten der direkten Erzeugung.

Zu 2. Das städtische Elektrizitätswert ist stets ein Nebenprodukt gewesen und hat nicht unwesentlich beigetragen zu den Kosten des städtischen Haushalts. Es wird ohne weiteres verständlich sein, daß gerade unter den heutigen Verhältnissen die Stadt nur dann auf den Beitrag aus dem Elektrizitätswert verzichten kann, wenn an Stelle des Ausfalls andere Einnahmen ersetzt werden. Jedem, mit den Verhältnissen der städtischen Verwaltung nur einigermaßen Vertrautem wird die Unmöglichkeit, in dieser Richtung vorzugehen, einleuchten.

Man hat sich auf die Strompreise in anderen Städten bezogen, um die Berechtigung zum Preisabbau der Elektrizitätspreise in Danzig nachzuweisen. Ein Vergleich mit reichsdeutschen Städten verlangt Umrechnung auf Reichspennung. Nur einige Beispiele:

Es werden erhoben in:
Königsberg für Lichtstrom 50 Pfg., für Kraftstrom 25 Pfg.,
Görlitz für Lichtstrom 50 Pfg., für Kraftstrom 30 Pfg.,
Stettin für Lichtstrom 50 Pfg., für Kraftstrom 25 Pfg.,
Marienburg für Lichtstrom 50 Pfg., für Kraftstrom 30 Pfg.,
Marienwerder für Lichtstrom 55 Pfg., für Kraftstrom 30 Pfg.,
Insterburg für Lichtstrom 55 Pfg., für Kraftstrom 35 Pfg.,
Memel für Lichtstrom 50 Pfg., für Kraftstrom 30 Pfg.,
Danzig für Lichtstrom 52 Pfg., für Kraftstrom 28 Pfg.

Dabei wird in fast sämtlichen vorher genannten Städten außer den direkten Strompreisen eine Miete für die Elektrizitätsmessung erhoben, auf die in Danzig verzichtet wird. Diese Beispiele könnten beliebig fortgesetzt werden. Eine Statistik der Verteilung der Elektrizitätswerte über die am 1. Oktober 1925 gültigen Strompreistarife weist beispielsweise nach, daß der weitaus größte Teil sämtlicher Städte einen Lichtstrompreis von 50 bis 54 Pfg. und einen Kraftstrompreis von 25-34 Pfg. haben. Also auch hierbei ist Danzig durchaus im Rahmen des heute Üblichen.

Die vorstehend erwähnten Preise sind Normalpreise. Es ist hinlänglich bekannt, daß Großabnehmern und solchen Abnehmern, die eine hohe Leistungsumdauer haben, das sind solche Abnehmer mit kleinem Anschlußwert und hohem Verbrauch, also für das Elektrizitätswert besonders günstige Abnehmer, Sonderpreise eingeräumt werden, die teilweise nicht unerheblich unter den Normalpreisen liegen. Von dieser Vergünstigung wird weitgehend Gebrauch gemacht und es liegt hierin das Entgegenkommen, was von Gewerbe und Industrie vom Elektrizitätswert mit Recht gefordert wird.

Alle im vorstehenden zusammengeträgten Gründe werden erkennen lassen, daß zur Zeit an einen Abbau der Elektrizitätspreise nicht gedacht werden kann.

Geheimnisse des Kolportagebuchhandels.

Es gibt in Danzig eine größere Anzahl weiblicher und männlicher Personen, die mangels anderer Beschäftigung den Versuch machen, sich ihren Lebensunterhalt durch Kolportagebuchhandel zu erwerben. In sehr vielen Fällen werden die darauf gerichteten Hoffnungen getäuscht.
Eine Frau H. sollte ein Wert unterbringen, das 40 Gulden kostete. Zehn Gulden Anzahlung sollte sie als Provision erhalten. Es glückte ihr, ein Wert unterzubringen, woher sie auch den ganzen Betrag sofort ausgezahlt erhielt. Da sie dringend Geld gebraucht, so bezieht sie den Gesamtbetrag, angeblich mit Zustimmung des Bezirksleiters für sich. In den sogenannten Instruktionstunden, die der hiesige Bezirksleiter mit den Vertretern abhält, war erklärt worden, daß bei Vertäufen ohne Anzahlung ein von dem Käufer durch Unterschrift anerkannter Hebers über zehn Gulden zu verlangen sei, der für die Vertreter des Wertes so gut wie bares Geld sei, denn im Falle späterer Nichtzahlung klage die Verlagsanstalt in Leipzig die Summe in. Da Frau H. noch vier solcher unterschriebener Heber besaß, so stellte sie diese dem Bezirksvertreter zu, um sie auf das nicht abgetriebene Geld zu verrechnen. Daraufhin erhob der Bezirksvertreter Anklage gegen Frau H. wegen Unterschlagung und diese wurde vom Schöffengericht zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt, wogegen sie Widerspruch erhob. Bei der Verhandlung vor der Berufungsinstanz erklärte der Bezirksvertreter des Leipziger Verlages die Heber für völlig wertlos für ihn. Mehrere als Zeugen vernommene Vertreter des Wertes bekundeten aber, daß in den von dem Bezirksvertreter abgehaltenen Instruktionstunden immer wieder ausdrücklich von ihm hervorgehoben sei, daß die Heber für sie bares Geld bedeuteten. — Der Gerichtshof sprach Frau H. frei. Sie ist zwar nicht berechtigt gewesen, das erhaltene Geld ganz für sich zu behalten, in diesem Fall käme ihr jedoch zugut, daß sie unter Verdrängung der abgelieferten Heber in gutem Glauben gehandelt habe.

Erleichterter Warenverkehr von Pommerellen nach Danzig. Für die Bevölkerung eines 10 Kilometer breiten Grenzstreifens in Pommerellen ist die Ausfuhr sämtlicher Waren im kleinen Grenzverkehr nach Danzig ohne Valutabeholdingung gestattet, mit Ausnahme von Kohle, Holz, Bricketts, Eisen, Stahl, Zinn, Blei, Schwefelsäure, chemischen Steinzeugprodukten und Erzeugnissen ediger Metalle.

Die Ausfuhr aller Waren, die bisher einer Valutabeholdingung bedürftig, ist als Sandgewand und Mitgepack bis 100 Kilogramm ohne Valutabeholdingung im kleinen Grenzverkehr gestattet gegen Verzeichnung der Ortspolizeibehörde über Wohnort des betr. Ausführenden innerhalb der 10-Kilometer-Grenzzone. Frei von Valutabeholdingungen sind für die pommerellische Bevölkerung auch außerhalb der Grenzzone die Lebensmitteltransporte nach Danzig auf dem Sandwege per Achse und auf dem Seewege.

Ein Baggerunglück bei Gdingen.

Feuer an Bord.

Kürzlich hat sich vor Gdingen ein neues Baggerunglück ereignet. Am 6. d. M. geriet der Bagger „Normalisierung“ bei der Vertiefung des Hafenskanals in Arbeit, in Brand, da die unter dem Deck liegenden Bretter sich plötzlich entzündeten. Da die gesamte Besatzung abwesend war, konnte sich das Feuer ungehemmt ausbreiten. Glücklicherweise wurde die Gefahr rechtzeitig erkannt, so daß es gelang, den Brand zu lokalisieren, bevor er noch größeren Schaden anrichten konnte.

Dieser Vorfall ist bereits das vierte Baggerunglück vor Gdingen. Drei Bagger sind bereits verunglückt. Bei der letzten Katastrophe kamen sogar mehrere Personen ums Leben. Ueber dem Gdingen Hafenbau scheint also kein glücklicher Stern zu walten.

Emaus wird einmündel.

Danzig übernimmt keinerlei Verpflichtungen.

In der Gemeindevorberatung von Emaus am Freitag, den 8. Januar, gab der Gemeindevorsteher Lange u. a. m. einen Bericht über den finanziellen Stand der Gemeinde und über die bisherigen Eingemeindungsverhandlungen. Die Gemeindevorberatung hatte bei einer früheren Sitzung eine Reihe Forderungen, u. a. Anschluß an Wasserleitung und Kanalisation, Förderung des Wohnungsbaues, erhoben. Die Danzig bei einer Eingemeindung erfüllen sollte. Nebenabsehend an der Eingemeindung hat Danzig jedoch strikte abgelehnt; die Stadt lehnte es ab, dem Ortsteil Emaus irgendwelche Zusicherungen zu machen. Weil jedoch ein selbständiges Emaus keine Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, hat die Gemeindevorberatung einstimmig beschlossen, unter dem vom Senat vorgezeichneten Bedingungen die Eingemeindung zu beantragen. Die Eingemeindungskommission erhielt den Auftrag, die Eingemeindung durchzuführen. Der Anschluß von Emaus an Danzig ist also in nächster Zeit zu erwarten.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen Erwerbslosenfragen zur Erörterung. Die vor einiger Zeit beschlossene Sondersatzung für Erwerbslose soll unumkehrbar durchgeführt werden. Von der Einrichtung einer Wärme- und Wasserkraftanlage an Erwerbslose wurde Abstand genommen. Den Arbeitslosen soll durch Vergabe von Naturstoffen, so weit es der Stand der Gemeindefinanzen zuläßt, geholfen werden. Einige Gasüberprüfungen wurden genehmigt. Der Antrag auf Änderung der Hundsteuerordnung wurde vom Antragsteller zurückgezogen.

Prüft eure elektrischen Anlagen.

Die Frostgefahr bei Stromleitungen.

Vom Städtischen Elektrizitätswert wird uns geschrieben. Am Silvesterabend brach im Dachstuhl des Seehärs Hofpavillon ein Brand aus. Als Ursache wurde Kurzschluß in der elektrischen Anlage gemeldet. Diese Anlage ist unzureichend. Der Grund des Brandes ist vielmehr darin zu suchen, daß ein seit 13 Jahren dort befindlicher Motor-Anlasser an seinen Schaltteilen locker geworden war und sich durch die Erschütterung, der Maschinenanlage selbstständig auf eine Mittelstellung eingestellt hatte. Hierdurch hat sich das Öl des Anlagers übermäßig erhitzt und ist schließlich zur Entzündung gekommen. Der Vorfall mag allen Betrieben zur Warnung dienen, alle Teile ihrer elektrischen Anlage von Zeit zu Zeit einer gründlichen sachmännlichen Untersuchung unterziehen zu lassen. Im übrigen ist die Verwendung von Anlässem mit Delfüllung an abgelegenen oder schwer zugänglichen Stellen, wenn auch nicht gerade vorkrisiswichtig, so doch nicht empfehlenswert. Auch der Staubabsaugung auf derartigen Schaltapparaten und Motoren wird erfahrungsgemäß bei weitem nicht die genügende Beachtung gewidmet.

Eine Weihnachtsfeier für alle Frauen. Am vorigen Sonntag erfüllte die Räume des Jugendheims für schulentlassene Mädchen, Hohe Steigen 37, Weihnachtsfeier. Der Erlös einer bereits Anfang Dezember veranstalteten Handarbeits-Ausstellung hatte dazu gedient, der Feier eine besondere Note zu geben. Alle, einkame Frauen waren eingeladen und wurden von den Heimgen mit Kaffee und Kuchen bewirtet und mit Lebensmitteln erfreut. Herr Direktor Dumfroy richtete herzliche Worte an Jung und Alt. Nachdem dann Knecht Ruprecht jeden mit einer kleinen Gabe erfreut hatte, fanden Aufführungen statt.

In den Rathhauslichtspielen geben Pat und Patachon mit bestem Erfolge ein Gastspiel und bewahren wieder ihre alte Anziehungskraft. Die Kette tragikomischer Abenteuer, in die sie verwickelt werden, muß man gesehen haben. Sie sprechen deshalb so stark zu uns, weil ihre Komik nicht grotesk-larifizierend ist, wie die amerikanische Filme, sondern halb auf dem Weisheit mit den Entertainer des Vaudeville beruht. Es ist der richtige Humor mit der lächelnden Träne im Wapp. Ansonsten füllt das Programm noch zwei amerikanische Grotesken.

„Obeon“ und „Gentleheart“. „Ben Aliba hat gelogen“, eine amerikanische Groteske in 6 Akten, ist zwar der Hauptfilm dieses Programms, doch wird man ihr mit Zug und Recht viel mehr künstlerischen Wert zubilligen müssen als den „Briefen, die ihn nicht erreichten“. Buster Keaton, der Hauptdarsteller, ist einer der originellsten Komiker, mit denen uns Amerika beglückt hat. Er bewahrt sein Publikum, das ihm mit Nachdruck dankt. In den „Briefen, die ihn nicht erreichten“, nach dem bekannten Roman von Elizaeth v. Henking, bietet der Regisseur Friedrich Jelmik keine Meisterleistung. Selbst Schauspieler wie Bauermann und Göhle vermochten den Film nicht wertvoll zu machen.

Sozialdemokratische Partei Ortsverein Danzig-Stadt

Dienstag, den 12. Januar, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge am Schiffsdamm.

Funktionärsversammlung

Tagesordnung:
1. Das Erwerbslosenproblem. Ref. Gen. Max.
2. Vorbereitung der Internationalen Kundgebung. Einnahme der Funktionäre der Partei und die Berühmtheiten der Gewerkschaften, die Mitglieder der Partei sind, werden dringend erlucht, zu erscheinen. Der Ortsvorstand.

Gerichtssaal-Mosaik.

Derweil ihr „Komplimente“ brachst, laßt etwas Mißliches geschehen.

Ein Großplaus im kleinen Schöffengericht! Der Zuhörerraum dicht gedrängt, vor der Tür zu diesem wartet geduldig eine dicke Schaar von Neugierigen auf den Augenblick, daß jemand genug des Interessanten gehört haben möchte, um neuen Ohren Platz zu machen. Vergeblich! In der Wandelhalle sitzen und stehen die Parteien meist dem Heer der Zeugen in Gruppen und einzeln. Stumpf sinnig vor sich hinbrütend oder heftig gestikulierend und redselig erwägt man die kommende Verhandlung zum hundertsten Male. „Ich werde ganz einfach sagen . . .“, „Wenn sie sagt . . .“, dann sag ich . . .“, sind Redebreden, die immer wieder herum-schwirren.

Zwischendurch laufen Herren jeglichen Alters und Formats mit biden Anzügen unter dem Arm und im schwarzen Talar durch die Reihen der Parteien; die Herren Rechtsanwälte! Nicht einer, der nicht über den langsamen Gang der Verhandlungen räsonierte, denn drinnen spricht ein neuer Richter den Urteilspruch und dieser, noch während, Mensch und Richter verbinden zu können, erledigt den Herren Rechtsanwälten die a n d e r e Verhandlungen viel, viel zu umständlich. „Ja, wäre es mein Fall, der gebraucht natürlich keine Zeit, denn mein Plädoyer ist psychologisch ein Kunstwerk, aber die anderen Sachen sind doch nur Bagatelien und außerdem wartet meine Frau mit dem Mittagessen.“

Wespe dem Anwalt, der seiner Partei auf dem Korridor in die Arme läuft! Jedes Zusammenstößen überhört er nicht einmal mit den allerneuesten Erkenntnissen seines Klienten und nur schleunige Flucht rettet ihn vor dem Fragensturm.

Auffallend zahlreich ist das weibliche Geschlecht vertreten. Vom jungen Mädchen bis zur würdigen Matrone findet man die weibliche Schönheit in allen Mäntelungen. „Sch! sie mit meinen Augen, dann stundest du sie auch schon“ ist demjenigen gesagt, der seine Gesichtsausdrücke nicht verteidigen findet.

Was ist denn eigentlich heute los? Weshalb dieser ungeheure Trubel vor dem kleinen Schöffengericht? Hier wird doch nicht über einen guten Mord zu Gericht geurteilt!

O nein! Ein guter Mord ist gewiß eine sehr interessante Sache und geht uns schon lange, aber ein Mord hat doch immer irgendwie etwas Unpersönliches, hier geht es um ureigene Dinge, um die Ehre! Da — die beleidigte Ehre! Welch fühlender Mensch fühlt nicht sein Herz erbeben vor diesem tiefen Anschlag, der alle diese Menschen hungert und nervös stundenlang ausdauern läßt, damit der Mord nicht und das bürgerliche Ansehen der Region wiederhergestellt.

Schlechte Verteidigungspläne an einem Tage! Und was für Verteidigungen! Entse sich, wie ist es nur möglich, daß die menschliche Gesellschaft bei dieser ruchlosen Korruption seiner Mitglieder weiterbestehen kann? — Wie ist es bloß möglich?

Der große Kriminalpsychologe G. Puffen sagte einmal: „Ein Stück von weiblichem Vorhändnis scheint mir in der Geisteswelt der Frauen und Mädchen enthalten zu sein, sich gegenseitig aus Neidlichkeit und Ghabigkeit Schimpfworte mit geschlechtlicher Nüchternheit, vor allem das heiligste Schimpfwort „Sau“ („Straßenhure“), „Sau“ anzuhängen oder sich ehrenkränkende Handlungen aus dem Geschlechtsleben nachzujagen. Auf diese Weise kommen die zahllosen Privatbeleidigungen, die unsere Gerichte beschuldigen, zustande, uhm.“

Auch dieser Tag, erbrachte den Beweis für diese Sätze, weit über die Hälfte der Klagen drehte sich um diese — wie Puffen sagt — heiligsten Schimpfworte. Jede Partei brachte nicht unter fünf Zeugen bei! Dazu gewöhnlich noch jeder, Kläger und Angeklagter seinen Rechtsbeistand!

Von den Kosten und der heutigen wirtschaftlichen Not lieber kein Wort, dafür aber einen Vorschlag, der berufen sein dürfte, sich gegenfettig das Dabein zu erleichtern: Man wolle gesetzestraftig beschließen, die „heiligsten“ Worte „Hure“ und „Sau“ in die tägliche Umgangssprache einzuführen! Gewiß wird dadurch die stichliche, romantische Sensation vielen Gerichtsverhandlungen genommen, aber andererseits wird das abwertende, schöne Geschlecht sicher andere Worte finden um Verachtung im männlichen Leben zu finden. Wie dem auch sei: die heutigen „beliebtesten“ Worte beginnen langsam und abgemessen zu wirken! Ricardo.

S. P. D. 8. Bezirk

Donnerstag, den 14. Januar, abends 7 Uhr, im Lokale Th. Aufhorst (Königsstr.). (Gr. Schwalbengasse 18.

Versammlung und Unterhaltungsabend

Im Anschluß an die Versammlung finden Lichtbilder-vorführungen und Musikvorträge statt. Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht. Eingeführte Gäste willkommen. Der Vorstand.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 4 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle im Spandhaus, gegen Barszahlung entgegen genommen. Zellennr. 15 Auf dem Henning.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Montag, 11. Januar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26: Extraversammlung zur Vorbereitung. Vollständiges Erscheinen sämtlicher Parteimitglieder ist Pflicht.

Frauenkommissions- und Frauenausschüßsitzung. Am Montag, den 11. Januar 1926, abends 7 Uhr, im Volkstag. Eine Stunde vorher Sitzung der Frauenkommission.

Freier Arbeiter-Jugend, Chra. Seite. Montag, den 11. Januar, abends 7 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung.

SPD., Ortsverein Chra. Am Montag, den 11. Januar, abends 6 1/2 Uhr: Jahresversammlung in der Sporthalle. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kasienbericht. 3. T. J. des Ortsvorstandes und der Revisoren. 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Stadterordnetenfraktion und Parteivorstand Danzig-Stadt. Montag, den 11. d. M., abends 6 1/2 Uhr: Gemeinsame Sitzung im Volkstagsgebäude.

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt, 2. Bezirk. Die Abrechnung für das 4. Quartal haben die Hausstatterer bis Dienstag, den 12. Januar, beim Gen. Morawardt einzureichen.

S. P. D., Poppel. Generalversammlung Dienstag, den 12. Januar, 7 Uhr, im Bürgerheim. Tagesordnung: 1. „Schützen und Geschworne“, Gen. Müller. 2. Berichte. 3. Wahlen. 4. Weitere Parteiangelgenheiten. Vollständiges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

S. P. D., 5. Bezirk, Langfuhr. Mittwoch, den 13. Januar, findet in unserem Versammlungsorte eine wichtige Funktionärsitzung statt. Es ist Pflicht jedes Bezirksfunktionärs, zu erscheinen.

Verein Arbeiter-Jugend, Chra. Mittwoch, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Sporthalle: Generalversammlung. Diejenigen Genossen, die noch im Besitze ihres Buches sind, müssen dieses unbedingt mitbringen, da sonst kein Zutritt.

D. M. B. Elektromonteur. Mittwoch, den 13. Januar, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Karpfensteigen 26): Versammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahlen, Vorschläge.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Zentrale: Anton Köpfen, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Der Hafenverkehr der Woche.

Der Hafenverkehr der vergangenen Woche zeigte genau wie die vorhergehende Woche einen kleinen Rückgang...

In der Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar liefen in den Danziger Hafen 60 Fahrzeuge ein und 78 Fahrzeuge aus...

Von den ausgelassenen Fahrzeugen führten 88 die deutsche, 11 die schwedische, 8 die dänische, 5 die englische...

London aus, zwei Dampfer mit Passagieren und Gütern nach London und Kopenhagen.

Die Deutsche Werft in Hamburg hat augenblicklich einen ziemlich großen Auftragsbestand...

Reichsdarlehen für Seeschiffbau. Unter Bezugnahme auf die kürzlich veröffentlichte Mitteilung...

Umtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 9. 1. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Pfund 0,64 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 9. Januar. (Umtlich.) Weizen, rot 13,50-13,75 G., Weizen, weiß 13,75-14,00 G., Roggen 9,30 bis 8,40 G.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 9. Januar: Deutscher D. „Lisbeth Corde“ von Kopenhagen, leer für Bergense...

Ausgang. Am 9. Januar: Dänischer D. „Faro“ nach Aarhus mit Getreide; deutscher D. „Hillich Denbeck“ nach Aarhus mit Holz und Getreide...

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Lodz. Die Direktion der großen Textilfabrik „Scheibler & Grohmann A.-G.“ kündigte am Sonntag weitere 3000 Arbeiter...

Am 8. ds. Mts. ist nach längerem schweren Leiden Herr Hermann Brämer verschieden. Herr Brämer war seit Beginn der Tätigkeit des Halenausschusses Mitglied der unterzeichneten Danziger Vertretung...

Zurückgekehrt Zahnarzt Mallachow Langgasse 21, 1 Tr. Fahrrad zu verkaufen. Amarienhäuser und Weiden zu verkaufen. Eleganter Schreibtisch. Alt-Danz. Möbel.

Öffentl. Versteigerung Mittwoch, d. 13. Januar 1926 um 11 1/2 Uhr werde ich im Auftrag wgen Räumung auf der Hofplatz Lazarettgasse 9 (Eingang a. d. Friedhof) mehrere Elektro-Motoren...

Stadttheater Danzig Interd. ant. Kudol; Schaper heute, Montag, 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Dauerkarten Serie I. Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Bruno Korall statt „Die Jüdin“.

Danziger Volkschor Chorleiter: Eugen Ewert Übungsstunden und Aufnahme neuer Mitglieder jedes Dienstag von 7 bis 9 Uhr in der Aula Kehrwegergasse

Zahn-Ersatz bei billiger Preisberechnung Zähne von 1.- 6 an, Umarbeitungen von 10.- 6 an, Reparaturen 4.- 6 Paradiesgasse Nr. 6-7

Müllkästen zu verkaufen Robert Thiel, Schloßstr. Danzig, Langgasse 101, Tel. 7355

Möbel aller Art billig zu verkaufen Vorstadt, Graben 33a, pl. Sorgtstuhl billig zu verfl. Reparaturen an Postfaschen werden ausgeführt Johannisgasse Nr. 28, pl.

Piano auch etwas reparaturbedürftig, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter M. D., a. d. Exped.

Herrn-Wintermantel für schl. Fig. bill. z. verfl. Radeia, Säckerstraße 43, 1. Suche Vertrauensstellung 200 Gulden Kautions kann gestellt werden.

Lehrstelle gleich welcher Art. Angeb. unter 5127 an die Exp. der Volksstimme. Junges Mädchen sucht Lehrstelle gleich welcher Art. Angeb. unter 5127 an die Exp. der Volksstimme.

Vom 15. Januar (18741) Zimmer frei Pfefferstraße Nr. 19, 1. Kleines, möbl. Zimmer zu vermieten Löwenstraße Nr. 16, 1 Tr. (18739a)

Kleines Stübchen von jungen Mädchen zum 15. 1. zu gesucht, Betten vorhanden. Angeb. mit Preis unter 5128 an die Exped. der Volksstimme.

Wohnungsmöbel repariert billig (18742a) Anabe, Hausdorfer Nr. 3. Kamengarderobe wird in 24 Std. elegant und billig angefertigt Schiffsdammer Nr. 10c, 2. Stadts die Uhren, gef. zu Anders Ramenbelgasse Nr. 2/3, 1. Nähe Markthalle. Telefon 1384. (18737a)

Schürzen und Wäsche jeder Art m. sauber und billig a. gefertigt. Auch f. Händler und H. Ge.äfte. Draheim, Ritterg. 16, pt. Polsterfaschen werb. gut u. billig repar. Ziegenstraße Nr. 3. Lippkes Zuschneide- Schulle Gundegasse Nr. 7. Maskengarderoben vertieft. Schloßstr. Rittergasse 1.

Freie religiöse Gemeinde Mittwoch, den 13. Jan., abds. 7 1/2 Uhr. Petriškule (Singklub) Öffentlicher Erbauungsvortrag Joh. Knebel: Was will die freie religiöse Gemeinde? Eintritt frei

Zurückgekehrt Zahnarzt Dr. Guter langer Markt 32 Telefon 2233

Auktion im Bildungsvereinshaus, Hintergasse Nr. 16. Dienstag, den 12., und Mittwoch, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrag der Speditionsfirma Heinrich Hülfes, hiersehb., die im Bildungsvereinshaus untergebracht, nicht eingelassenen Gegenstände öffentlich versteigern, und zwar: 1 Spezieskammer-Einrichtung: Büffett, Kredenz, Esszettel, Stühle; 1 Schlafkammer-Einrichtung: Bettstelle m. Matr., Waschtisch, Nachtschrank, Kleiderbügel, Stühle; 1 Küchen-Einrichtung mit Gefäß; verschied. Koll. Utensilien, wie Kleider, Wäsche, Betten, Bücher, Schuhwaren, 1 Paar Farbe, 2 Korbflechten, Del, Einmachtopf, Schabcreme, 2 Kästen Spritzen in Del, 8 Kartons Papierkleben, Porzellanstücke für elektr. Zwecke, Plakate und sehr viele andere Sachen. Beschäftigung nur an den Auktionsjagen von 9 Uhr an. Joseph Michaelson, von der Stadtregierung angelegelter Auktionskommissar, gerichtlich vereidigter Sachverständiger, Ladstraße 39a. Telefon 920.

Einbanddecken für „Zeit und Zeit“ Geschnitten, geschmückt, Titel- und Rückenprägung Preis 6 150. Bestellungen nehmen die Erzeugnisse und unsere Buchhandlungen, Anz Spandhaus Nr. 1 und Paradiesgasse Nr. 32, entgegen. Bestellzettel Cptl. Einbanddecken „Zeit und Zeit“ 1925. Name, Wohnung, Trägerin. Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Müllkästen zu verkaufen Robert Thiel, Schloßstr. Danzig, Langgasse 101, Tel. 7355. Aufbaum-Piano guter Ton, 1000 G., sofort zu verkaufen. Sack. Grab. 33a, part. Gute Pianos zu verfl. Gundegasse 69. Teilzahlung gestattet.